



Ein AB Discovery Buch

GÄNSEBLÜMCHEN PFLÜCKEN

Eine ABDL/Sissy-Baby-Kurzgeschichte

CHRISTINE
KRINGLE

Gänseblümchen pflücken

von

Christine Kringle

Erstveröffentlichung 2020 Copyright © Christine Kringle Alle
Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche
Genehmigung des Herausgebers und des Autors reproduziert, in
einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form
oder mit irgendwelchen Mitteln elektronisch, mechanisch, durch
Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen
werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen
oder tatsächlichen Ereignissen ist rein zufällig.

Titel: Gänseblümchen pflücken

Autorin: Christine Kringle

Herausgeber: Michael Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2020

www.abdiscovery.com.au

~ Gänseblümchen pflücken ~



Bobby Gerry war ein privilegiertes Kind. Seine Familie hatte ihr Vermögen Ende des 19. Jahrhunderts mit Eisenbahnen und Pferden erwirtschaftet und es wurde von Generation zu Generation vermehrt, bis es schließlich so groß war, dass es ihm – insbesondere Bobby – nichts mehr bedeutete. Ihm wurde nie etwas verwehrt, und in Kombination mit den liberalen Erziehungsvorstellungen seiner Mutter, die es ihm erlaubte, seinen eigenen Weg zur Reife zu finden, wurde Bobby bis zur Unverschämtheit verwöhnt. Entsprechend waren seine sozialen Kompetenzen katastrophal. Man könnte ihm verzeihen, wenn er glaubte, die Menschen in seinem Umfeld würden ihn nur wegen seines Geldes mögen, doch er ging noch weiter und behandelte alle um sich herum so schlecht wie möglich, denn das bewies für ihn seine These. Wenn sie blieben, waren sie nur wegen seines Geldes da, und wenn sie gingen, konnte er sie problemlos ersetzen.

Dieser charmante Aspekt seiner Persönlichkeit zeigte sich besonders beim Dating. Er ging oft mit seinem Gefolge in Bars oder Clubs und betrachtete dort alle jungen Frauen als potenzielle Beute. Ob sie in Begleitung eines anderen Mannes waren, spielte keine Rolle, im Gegenteil, das sah er oft sogar als Bonus. Die Möglichkeit, jemandem die Begleitung auszuspannen, verlieh dem Ganzen einen zusätzlichen Reiz. Das heißt nicht, dass seine Bemühungen bei den betrogenen Frauen nicht auch zu Verbitterung führten, aber Bobby zahlte den Türstehern stets großzügig im Voraus, um eventuelle Schwierigkeiten zu vermeiden.

Gänseblümchen pflücken

Was die jungen Frauen betraf, denen er seine Aufmerksamkeit schenken wollte, so waren sie alle von Anfang an hingerissen. Wenn er wollte, konnte Bobby durchaus charmant sein. Hinzu kam, dass er gut aussah und Geld im Überfluss hatte, was ihn wie den idealen Freund erscheinen ließ, aber das war nicht sein Ziel. Sobald er sich eingeredet hatte, dass die junge Dame ihm vollkommen verfallen war, war das Spiel aus. Er hörte auf anzurufen, antwortete nicht mehr auf SMS, und wenn sie sich jemals am selben Ort trafen, ignorierte er sie. Und wenn sie eine Szene machte, ließ er sie von den Türstehern entfernen. Es war ein kleines, narzisstisches Drama, das er inszeniert hatte, und er wurde nie müde, darin die Hauptrolle zu spielen.

An diesem Abend war er im Club 626. Es war einer seiner Lieblingsorte, und als er und seine Crew eintraten, steckte er den Türstehern jeweils 100 Dollar zu. Er richtete sich in einem separaten Raum ein und suchte die Menge nach potenziellen Opfern ab. Es dauerte nicht lange, bis er eine attraktive junge Frau an der Bar entdeckte. Sie hatte zweifarbigen Haar, blond und brünett, und kleidete sich so, als ob sie ihre starke Sexualität nicht verbergen wollte. Er gab der Kellnerin, die sie bediente, 100 Dollar Trinkgeld, damit sie der jungen Frau einen Drink ausgab und sie einlud, sich ihm anzuschließen.

Die Kellnerin tat wie gewünscht und wies die junge Frau auf ihn hin. Doch nachdem diese ihr Getränk erhalten hatte, drehte sie sich nur zu ihm um, hob ihr Glas in seine Richtung, nahm einen Schluck und wandte sich dann wieder der Bar zu. Das war beispiellos. Er rief die Kellnerin herbei, um sich zu vergewissern, dass sie die Nachricht wie angewiesen überbracht hatte. Als sie ihm dies bestätigte, wurde er wütend.

Wer war diese Frau, dass sie seine Avancen zurückwies? Er war Bobby Gerry, niemand sagte *jemals* „*Nein*“ zu ihm ! Er gab der Kellnerin weitere 100 Dollar Trinkgeld, damit sie es noch einmal

Gänseblümchen pflücken

versuchte. Er war sich sicher, dass er mit einem weiteren Versuch wieder Erfolg haben würde. Sie wiederholte ihre Bemühungen, doch als sie an der Bar ankam, griff die junge Frau, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, in ihre Handtasche und gab der Kellnerin etwas. Die Kellnerin kam zurück, gab Bobby seine 100 Dollar zurück und überbrachte ihm eine Nachricht.

„Die junge Dame sagte, ich solle Ihnen ausrichten: ‚*Vielen Dank für das Angebot, aber von so einem kleinen Jungen, der nicht den Mut hat, mich von selbst anzusprechen, nehme ich nur einen Drink an.*‘ Sie fragte auch, wie viel Trinkgeld Sie mir gegeben hatten, und gab mir 100 Dollar, damit ich sie Ihnen zurückgeben konnte und es keinen Groll gäbe.“

Kein Groll? War das ein Scherz?

Er war außer sich. Sie hatte keine Ahnung, mit wem sie es zu tun hatte. Und dann dämmerte es ihm – vielleicht war genau das der Punkt. Seine Vorgehensweise war zu distanziert gewesen. Klar, in der Vergangenheit hatte es immer funktioniert, aber nichts konnte den Charme des alten Bobby Gerry übertreffen. Er musste sie einfach selbst ansprechen und seinen Charme spielen lassen, dann würde sie ihm sofort verfallen. Er war zwar etwas beleidigt, dass sie ihm so viel Mühe abverlangte, aber es war ihm mittlerweile eine Frage des Stolzes geworden. Er würde sie dazu bringen, sich in ihn zu verlieben, und sie dann brutal abservieren. Das Spiel war eröffnet.

Er verließ seine Crew, ging zur Bar und stellte sich neben sie, ohne sie jedoch eines Blickes zu würdigen. Als der Barkeeper hinzukam, sagte er: „Redbreast 27.“

Der Barkeeper sah ihn an und sagte: „Mein Herr, das macht 100 Dollar pro Drink. Sind Sie sicher, dass Sie einen möchten?“

Bobby sah den Mann an und lächelte. „Sie haben mich falsch verstanden. Ich will keinen Schnaps, ich will die ganze verdammte

Gänseblümchen pflücken

Flasche, und zwar keine angebrochene. Können Sie mir das machen?“ Dann legte er 1200 Dollar auf den Tresen.

Der Barkeeper nahm das Geld entgegen und verschwand. Als er zurückkam, trug er die Flasche Irish Whiskey. Bobby warf einen weiteren 100-Dollar-Schein auf den Tresen und sagte: „Der ist für dich. Vielen Dank für die Hilfe.“

Dann wandte er sich der jungen Dame zu, überzeugt davon, dass seine kleine Show ihre Aufmerksamkeit erregt hatte, und ließ sie wissen, wie reich er war. Er lächelte und fragte sie: „Möchten Sie etwas trinken?“

Sie drehte sich um, lächelte zurück und sagte: „Nein danke, ich habe schon einen“, und wandte sich dann ab.

Er war fassungslos. Ihn von der anderen Seite des Raumes zurückzuweisen, war eine Sache, aber jetzt, wo er neben ihr stand, konnte sie ihn unmöglich noch einmal abweisen. Er brauchte einen Moment, um sich zu fassen.

„Ich bin Bobby Gerry. Freut mich, Sie kennenzulernen.“

Sie blickte ihn an, lächelte noch einmal und sagte dann: „Ja, da bin ich mir sicher.“ Dann ignorierte sie ihn wieder.

Das war wie eine seltsame Folge von „*The Twilight Zone*“. Sie sah, dass er Geld im Überfluss hatte, er erwähnte seinen Namen und sah so elegant aus, dass er eigentlich eine Warnung verdient hätte, aber trotzdem blieb sie distanziert. So konnte es nicht weitergehen.

„Du willst mich doch nicht etwa zwingen, diese hervorragende Flasche irischen Whiskey ganz allein zu trinken, oder?“

„Ach, das ist mir egal. Die anderen Kleinkinder in deinem Laufstall da drüben helfen dir bestimmt. Also, mach dich jetzt auf den Weg, Bobby Gerry. Ich möchte heute Abend hier einen Mann

Gänseblümchen pflücken

kennenlernen, und dein Herumlungern macht es mir nur schwerer. Los jetzt!“

Sie behandelte ihn völlig abweisend, und so etwas war ihm noch nie passiert.

Sie war auf der Suche nach einem Mann, warum also stürzte sie sich nicht auf mich? Alle anderen Mädchen taten es doch sonst.

„Wenn du einen Mann suchst, Baby, ich bin genau der Richtige. Wie wär’s, wenn wir uns an einem intimeren Ort etwas besser kennenlernen?“

Sie brach in schallendes Gelächter aus. „Ach, mein Lieber, ich sagte doch, ich suche einen Mann, keinen Mann-Jungen. So ein Junge wie du wüsste gar nicht, was er mit einer richtigen Frau anfangen soll. Geh doch zurück zu den anderen Babys und spiel lieb mit ihnen. Ich suche jemanden mit Rückgrat, der sich nicht von einer Frau einschüchtern lässt, die ihre Stärke genießt.“

Bobby geriet in Rage. Er würde sich diese Beleidigung niemals gefallen lassen. Er war Bobby Gerry, und niemand sagte „Nein“ zu Bobby Gerry, geschweige denn stellte er seine Männlichkeit infrage. Er hatte schon mit Dutzenden von Frauen geschlafen, also schien es, als müsse diese Tussi eine Lektion lernen, und er war genau der Richtige dafür. Er griff um sie herum, packte sie an den Haaren, zog sie herunter und drückte ihr einen heftigen Kuss auf die Lippen.

„Jetzt bist du Mann genug, Baby?“

Mit nicht geringer Überraschung spürte er fast augenblicklich, wie sich riesige Hände um seine Arme schlossen, als die Türsteher begannen, ihn zur Tür zu zerren.

„Hey, was zum Teufel glaubt ihr, was ihr da tut? Ich habe euch bezahlt. Lasst mich los!“ Und das taten sie auch, indem sie ihn vor dem Club auf den Bürgersteig warfen.

Gänseblümchen pflücken

„Ich bin Bobby Gerry! Dafür werde ich euch eure Jobs wegnehmen. Ich überlege sogar, den Laden hier zu kaufen, damit ich euch persönlich feuern kann. Ich Sorge dafür, dass ihr nie wieder in einem Club in dieser Stadt arbeitet. Ich kann das, wisst ihr.“ Die massigen Männer standen zu beiden Seiten der Tür und ignorierten ihn einfach.

Bobby wartete auf dem Bürgersteig auf seine Begleiter, doch als nach fünf Minuten niemand auftauchte, bestellte er seine Limousine und fuhr weg. Wütend fuhr er den ganzen Heimweg und betrank sich auf dem Rücksitz hemmungslos. Er war sauer auf die Türsteher, sauer auf die Speichellecker, die er unterstützt hatte, aber vor allem sauer auf diese Schlampe an der Bar. Er würde herausfinden, wer sie war, und er würde dafür sorgen, dass sie für das, was ihm widerfahren war, büßte. Am nächsten Morgen wurde er vom Butler aus seinem Alkoholrausch geweckt.

„Herr Bobby, Ihr Vater hat mich geschickt, um Sie ins Arbeitszimmer zu bitten, Sir.“

„Ach Wilson, kann das nicht warten? Ich habe einen Kater und keine Lust mehr auf die Predigten meines Vaters. Sag ihm, ich komme in ein paar Stunden runter.“ Bobby drehte sich um und versuchte, wieder einzuschlafen.

„Es tut mir leid, Sir, aber Ihr Vater hat sehr darauf bestanden, dass Sie ihn sofort aufsuchen. Anscheinend waren Sie gestern Abend in eine Auseinandersetzung verwickelt, und er muss Sie dringend sprechen.“ Wilsons Ton war bestimmt, ebenso wie seine Absichten, als er die Matratze packte.

„Okay, okay, ich komme gleich runter.“ Bobby stand auf und schlüpfte in eine Jeans. Er füllte sein Glas vom Vorabend mit Redbreast und ging hinunter ins Arbeitszimmer.

Als er das Arbeitszimmer betrat, kniff er die Augen zusammen, weil das helle Licht durch das Fenster strömte, aber es

Gänseblümchen pflücken

dauerte nicht lange, bis er erkannte, dass die Frau aus der Bar vom Vorabend nun seinem Vater gegenüber am Schreibtisch saß .

„Du! Wie kannst du es wagen, dich hier blicken zu lassen! Ich weiß nicht, was du dir dabei denkst, aber ich verspreche dir eins: Du wirst für das, was mir letzte Nacht passiert ist, büßen!“

Sein Vater seufzte und sagte in einem genervten Ton zu Bobby: „Sie kennen diese junge Dame also *doch* ? Fräulein ... Entschuldigung, ich habe Ihren Namen nicht verstanden. Nun, da mein Sohn hier ist, möchten Sie mir vielleicht erklären, worum es hier geht?“

„Es heißt nicht ‚Miss‘, sondern ‚Herrin‘, Herrin Lilith , und es geht hier um sexuelle Nötigung.“

„Körperverletzung? Willst du mich veräppeln? Ich habe dich nie angegriffen. Ich habe dich geküsst. Es gibt bestimmt Dutzende Zeugen, die gestern Abend im Club waren und das bezeugen können. Körperverletzung, von wegen!“

„Bobby, könntest du bitte einfach den Mund halten und diese Frau ausreden lassen?“

Bobbys Vater war seinem Sohn gegenüber normalerweise sehr respektvoll, doch diesmal war er sehr bestimmt, sodass Bobby schwieg. „Nun, mein Lieber, du wolltest etwas von Körperverletzung sagen?“

„Ja, das war ich. Wie Ihr Sohn gerade zugegeben hat, hat er mich gestern Abend im Club 626 angegriffen.“ Sie drehte sich um, funkelte ihn wütend an und fuhr dann fort: „Er hatte auch Recht mit der Anzahl der Anwesenden, die alles mitbekommen haben. Ich bin mir dessen sicher, denn ich habe Zeugenaussagen, unter anderem von den beiden Türstehern, denen Sie mit Kündigung gedroht haben. Ich habe auch die Aufnahmen der Überwachungskamera, die den gesamten Vorfall in Farbe dokumentieren.“

Gänseblümchen pflücken

Ihr Tonfall war kühl, aber es war ganz offensichtlich nur eine dünne Fassade, die eine sehr deutlich spürbare Wut verbarg.

Bobbys Vater reagierte nicht auf die ihm soeben vorgetragene Anschuldigung. Er hatte in seiner Geschäftskarriere schon zu viele hitzige Verhandlungen geführt, um seinem Gegner auch nur den geringsten Hinweis auf seine Gedanken zu geben. Er lehnte sich zurück und sagte: „Wenn alles, was Sie gesagt haben, stimmt – und ich sage nicht, ob es stimmt oder nicht –, gehe ich aufgrund Ihrer Anwesenheit hier davon aus, dass Sie eine außergerichtliche Einigung anstreben. Bitte verstehen Sie, dass im Falle einer Einigung sämtliche Unterlagen an mich ausgehändigt werden müssen und Sie eine Geheimhaltungsvereinbarung unterzeichnen müssen, deren Bruch empfindliche Strafen nach sich zieht. Nun denn, welche Summe hatten Sie im Sinn?“

Sie lächelte Bobbys Vater boshaft an und sagte: „Es tut mir leid, Mr. Gerry, aber so einfach wird es leider nicht sein. Was Ihr Sohn getan hat, war kriminell, und er muss dafür bestraft werden. Diesmal werden Sie ihn nicht freikaufen können.“

„Meine junge Dame, ich habe eine ganze Anwaltsschar unter Vertrag. Ich versichere Ihnen, dass mein Sohn keinen einzigen Tag im Gefängnis verbringen wird. Und wenn die Anwälte jeweils eine ganze Armee von Privatdetektiven engagieren, die Ihr Leben durchleuchten, wird Ihnen niemand mehr glauben. Wenn ich Ihren Beruf aufgrund Ihres Titels ‚Geliebte‘ richtig vermute, dürfte es zudem ein Leichtes sein, Ihre Klienten zu vergraulen und Ihr Geschäft zu ruinieren. Also, bleiben wir mal vernünftig. Welche Summe haben Sie im Sinn?“

Seine Darbietung war meisterhaft. Nicht der geringste Anflug von Wut war zu hören, doch seine Drohungen waren so deutlich, als wären sie mit einem abgetrennten Pferdekopf ausgesprochen worden.

Gänseblümchen pflücken

Sie lächelte ihm zu. „Mr. Gerry, Sie können gerne Ihre Anwälte und deren Privatdetektive engagieren, aber ich versichere Ihnen, dass es Ihnen nichts nützen wird. Ich habe die Aussagen und die Tonaufnahme. Ich habe eigene Privatdetektive, die die Namen aller Frauen sammeln, mit denen Ihr Sohn jemals Kontakt hatte, seit er ein Kleinkind war und sich selbst jetzt noch im Sandkasten eingenasst hat. Ich kann mir nur vorstellen, was sie zu seinem Verhalten zu sagen haben werden. Ich sollte Sie außerdem warnen: Wenn Sie anfangen, meine Mandanten zu belästigen, werden Sie feststellen, dass viele von ihnen ziemlich einflussreich sind und Ihnen Ihre Einmischung in ihr Privatleben sehr übel nehmen werden. Es sind Wirtschaftskapitäne, Politiker und Leiter von Strafverfolgungsbehörden, deren Namen, selbst wenn Sie sie herausfinden *könnten*, Ihr Vermögen und das Ihrer Familie ruinieren würden, sollten Sie sie jemals konfrontieren. Also, wollen wir hier vernünftig sein?“

Sie war weitaus mehr, als er erwartet hatte, und ihre Drohungen waren genauso treffend formuliert wie seine eigenen. Das würde nicht so einfach werden, wie er gehofft hatte.

„Ich nehme an, Ihr Besuch hat einen bestimmten Grund, Meisterin Lilith. Wenn Sie so freundlich wären, darauf einzugehen: Was wünschen Sie?“ Bobbys Vater hatte die verbalen Auseinandersetzungen satt und wollte die Angelegenheit endlich beenden, um sich wieder seiner Arbeit widmen zu können.

„Ach, nichts Wichtiges, das versichere ich Ihnen“, sagte sie. „Ich will ihn einfach nur.“ Dann deutete sie in Bobbys Richtung.

Bobbys Vater antwortete: „Was meinst du mit ‚du willst ihn‘? Wozu willst du ihn?“

„Also, Mr. Gerry, ich sag's Ihnen. Mir scheint, Sie und Ihre Frau haben bei der Erziehung des kleinen Bobby so kläglich versagt, dass jemand eingreifen und es richtig machen muss. Mein

Gänseblümchen pflücken

Vorschlag: Übergeben Sie mir Bobby und sein Treuhandvermögen, und ich Sorge dafür, dass er Ihnen nicht mehr so viel Kummer bereitet wie jetzt. Die Alternative wäre, den gestrigen Anschlag zur Hauptnachricht in allen Nachrichtensendern zu machen. Das könnte Ihre politischen Ambitionen für diese Familie für mehr als eine Generation zunichtemachen, meinen Sie nicht?“

Sie blickte ihn an, als wüsste sie, dass sie die Oberhand hatte.

„Es tut mir leid, aber das ist doch nicht Ihr Ernst. Bobby ist erwachsen. Selbst wenn ich Ihr Angebot in Erwägung ziehen wollte, was ich nicht tue, kann ich Ihre Bedingungen nicht erfüllen. Er müsste selbst zustimmen. Nochmals, es tut mir leid.“

„Seien wir mal ehrlich, Mr. Gerry. Bobby ist ein verzogener Bengel, der sein Vermögen wie eine Kuscheldecke ausnutzt. Nimm ihm das Geld, und er wird dir folgen. Deshalb brauche ich die Kontrolle über sein Vermögen. So bekommt er nur das, was ich ihm geben will. Ich muss außerdem darauf bestehen, dass niemand Kontakt zu ihm hat. Ich werde nichts erreichen, wenn er glaubt, er könne einfach hinter meinem Rücken zu Ihnen oder Ihrer Frau zurückgehen. Es darf nur ein Gesetz geben, und dieses Gesetz bin ich.“

Sie wirkte so selbstsicher und hatte ihre Strategie offensichtlich gut durchdacht. Bobbys Vater sah sie an, dann ihn und dann wieder sie.

„Ich bin mir sicher, dass Sie verstehen, dass dies viel Information auf einmal ist. Ich möchte mir etwas Zeit nehmen, um Ihre Forderungen zu überdenken und meine Anwälte zu konsultieren. Ist das in Ordnung?“

„Natürlich, natürlich“, sagte sie. „Nehmen Sie sich alle Zeit, die Sie brauchen, aber ich erwarte bis morgen um diese Zeit eine Antwort. Packen Sie ihm auch keine Tasche, ich werde ihm eine komplett neue Garderobe kaufen, wenn wir anfangen.“

Gänseblümchen pflücken

Dann stand sie auf, warf Bobby einen verächtlichen Blick zu und ging.

Als sie weg war, sah Bobby seinen Vater an und jammerte: „Okay Dad, was ist der Plan? Wie werden wir diese kleine Schlampe fertigmachen?“

Bobby kannte seinen Vater als einen Mann, der entschlossen handelte und schnell handelte. Was auch immer er mit dieser „*Mistress Lillith*“ vorhatte, er wusste, es würde verheerend und schnell gehen. Sie würde bald erfahren, was es hieß, sich mit ihm anzulegen, und sie würde es ihr Leben lang bereuen – falls sie so lange lebte.

Sein Vater sah ihn an und sagte: „Ich weiß nicht, Bobby. Wenn diese Frau wirklich so gefährlich ist, wie sie behauptet, dann hast du dich vielleicht in eine Situation gebracht, aus der ich dich nicht mehr befreien kann. Bereite dich besser darauf vor, dass du möglicherweise mit ihr gehen musst, bis ich die Bedrohung beseitigt habe.“

„Mit der gehen... Bist du verrückt? Auf keinen Fall würde ich jemals mit dieser Schlampe gehen, also vergiss das gleich.“

Bobby war ziemlich lebhaft, und trotz der heftigen Kopfschmerzen, mit denen er zu kämpfen hatte, äußerte er seinen Widerspruch recht lautstark.

„Bobby, du weißt, dass ich allein über den Zugriff auf dein Treuhandvermögen entscheide. Sofern du nicht gerade neue, marktgängige Fähigkeiten erworben hast, von denen ich nichts weiß, musst du dich meinen Entscheidungen fügen. Ich weiß, dass dir das nicht gefällt, und wie ich dieser Herrin Lillith bereits sagte, gefällt es mir auch nicht. Aber so ist die Lage nun mal, und wir müssen damit leben. Denk daran, mein Sohn, dass du dieses ganze Schlamassel selbst verursacht hast. Deshalb wäre ich dir dankbar, wenn du mir helfen würdest, es wieder in Ordnung zu bringen. Ist

Gänseblümchen pflücken

das verständlich?“ Es war deutlich, dass Bobbys Vater zunehmend ungeduldig mit ihm wurde.

„Ach komm schon, du kannst doch nicht ernsthaft von mir erwarten, dass ich...“, begann Bobby zu betteln.

ich mich verständlich ausgedrückt?

Den Zorn seines Vaters erlebte Bobby nur selten, doch er wusste genug, um schnell zurückzuweichen, wenn er *sich* zeigte. Bobby beobachtete seinen Vater, wie dieser über die knifflige Herausforderung nachgrübelte, vor der er stand, und wartete schweigend darauf, dass sein Vater wieder sprach. Nach zehn Minuten ergriff sein Vater das Wort.

„Also gut, Bobby, erzähl mir, was letzte Nacht passiert ist.“ Bobby tat wie ihm gelehrt und streute dabei seine farbenfrohen Anekdoten ein. Sein Vater konnte nur den Kopf schütteln. „Und was ist mit den Frauen in deinem Leben? Werden sie dir im Prozess von Nutzen sein?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete Bobby. „Ehrlich gesagt, kenne ich nicht mal die meisten ihrer Namen. Wenn sie mir langweilig werden, lasse ich sie einfach fallen. Was haben sie überhaupt damit zu tun? Alles nur irgendwelche namenlosen Niemande. Was spielen sie schon für eine Rolle?“

„Ich sage dir warum, mein Sohn“, sagte Bobbys Vater in einem ziemlich gereizten Ton. „Wenn es zu einem Prozess kommt, geht es nicht nur um das Gesetz, sondern auch darum, was die Geschworenen über dich und diese Herrin Lilith denken. Es wird nicht schwer sein, ein wenig schmeichelhaftes Bild von ihr zu zeichnen, angesichts der sexuellen Verklammertheit des durchschnittlichen Geschworenen heutzutage, aber sie müssen auch ...“ *Wie* Sie in einem Fall wie diesem. Gerade in einem Fall wie diesem. Wenn sie Sie als unsympathisch empfinden, könnten Sie für zehn Jahre im Gefängnis landen, falls die Staatsanwaltschaft der

Gänseblümchen pflücken

Ansicht ist, dass die Voraussetzungen für ein schweres Verbrechen erfüllt sind. Der Name „Gerry“ hat Gewicht, und ein ehrgeiziger Staatsanwalt könnte in Ihnen den Schlüssel zu seinem politischen Aufstieg sehen, da er damit seine Bereitschaft demonstriert, für den „kleinen Mann“ gegen das „böse 1 %“ zu kämpfen. Deshalb frage ich Sie noch einmal: Was für eine Geschichte werden diese Mädchen über Sie und Ihren Umgang mit Frauen erzählen?

Nun war Bobby an der Reihe, nachzudenken. Wenn sein Vater Recht hatte, würden die Mädchen, die er kannte, kein schmeichelhaftes Bild von ihm zeichnen, und ihm drohte eine zehnjährige Haftstrafe. Er konnte nicht ins Gefängnis gehen. Er würde es dort nicht überleben. Er begann, das Angebot von Mistress Lillith als bessere Alternative in Betracht zu ziehen.

„Was wäre, wenn ... was wäre, wenn ich einwilligte, mit ihr zu gehen? Das wäre doch besser als Gefängnis, oder? Und es wäre doch kürzer als zehn Jahre, oder? Ich meine, wie schlimm könnte es schon sein?“ Es war klar, dass ihm die Tragweite seiner misslichen Lage nun nur allzu bewusst wurde.

„Ich weiß es nicht, mein Sohn, und ich kann dir diese Entscheidung nicht abnehmen, aber ich glaube, du fängst an, deine Möglichkeiten zu verstehen. Ich werde deine Entscheidung unterstützen, wie auch immer sie ausfällt, aber die Entscheidung muss deine sein, und auch die Folgen davon.“ Sein Vater sah resigniert aus.

Bobby wirkte niedergeschlagen. „Sagt ihr es Mama? Ich gehe wieder ins Bett und hoffe, dass das alles nur ein böser Traum war.“ Damit verließ er das Arbeitszimmer und schlurfte mit dem Gang eines Mannes, der zum Galgen geht, zurück in sein Zimmer.

Als er einige Stunden später wieder nach unten kam, fand er seine Mutter weinend vor, während sein Vater mit seinen Anwälten telefonierte. Es schien ziemlich klar, dass ihm in letzter Minute

Gänseblümchen pflücken

keine Gnade zuteilwerden würde. Bobby ging ins Arbeitszimmer und steuerte direkt auf die Bar zu, die sein Vater dort hatte. Er schenkte sich einen großen Whiskey ein und wandte sich seinen Eltern zu.

„Nun“, sagte er. „Was haben wir denn da vor, Dad? Was haben die Anwälte gesagt?“

Die Frage war eigentlich nur eine Formalität, denn die Stimmung im Raum verriet ihm alles, was er wissen musste. Trotzdem nahm er einen großen Schluck und wartete darauf, dass sein Vater ihm die verschiedenen Möglichkeiten erläuterte. Doch er konnte nur denken, dass ihm das einfach nicht passieren durfte. Er war schließlich Bobby Gerry!

„Es tut mir leid, mein Junge, aber es hat sich nichts geändert. Unsere Anwälte können Ihnen nur raten, sich entweder dieser Frau zu unterwerfen oder wir versuchen, eine Einigung zu erzielen. Das Problem dabei ist, dass Sie am Ende als Sexualstraftäter gebrandmarkt werden könnten und wahrscheinlich *ins* Gefängnis müssten.“ Sein Vater ging zu ihm hinüber und schenkte sich etwas ein. „Ich lasse die Anwälte die Papiere für Ihre Adoption durch diese Frau aufsetzen und ihr die Kontrolle über Ihr Treuhandvermögen übertragen, falls Sie sich für diesen Weg entscheiden.“

„Adoptiert? Ich bin ein erwachsener Mann. Wie kann ich adoptiert werden?“ Bobby war zutiefst beleidigt von der bloßen Vorstellung, wie ein Waisenkind adoptiert zu werden.

„Es scheint“, fuhr sein Vater fort, „dass es im Gesetz Bestimmungen gibt, die es einem Erwachsenen erlauben, einen anderen zu adoptieren. Ich selbst verstehe diese Praxis nicht vollständig, aber mir wurde versichert, dass sie legal ist.“

"Angenommen...."

Bobby starrte in seinen Drink und wog seine Optionen ab,

Gänseblümchen pflücken

doch sie waren ihm egal. Er konnte einfach nicht begreifen, wie es so weit kommen konnte. Er hatte sein Leben immer so gelebt, wie er es wollte, aber jetzt, innerhalb von nur 24 Stunden, war seine ganze Welt zerstört worden. In diesem Moment traf er seine Entscheidung. Er würde mit dieser Schlampe zusammen sein, aber er würde es ihr heimzahlen, so wahr ihm Gott helfe.

Er blickte seine schluchzende Mutter an, dann seinen Vater und sagte: „Lasst uns das einfach hinter uns bringen.“

Am nächsten Tag stand Bobby auf, duschte und frühstückte ausgiebig. Er war nun fest entschlossen. Er würde dieser „*Herrin Lilith*“ so sehr das Leben schwer machen, dass sie ihn anflehen würde, sie loszuwerden. Ja, er würde noch vor Ende der Woche wieder so leben, wie er es kannte, da war er sich sicher.

Als Mistress Lillith später am selben Tag eintraf, betrat sie das Arbeitszimmer und fand Bobby an der Bar stehend vor, während sein Vater und dessen Anwälte hinter dem Schreibtisch standen. Sie näherte sich ihnen mit einer gebieterischen Ausstrahlung, die deutlich machte, dass sie den Raum unter Kontrolle hatte.

„Nun, Mr. Gerry, was soll es sein? Werden Sie mir Ihren Sohn übergeben, oder gehen wir zur Polizei?“

„Wir haben beschlossen, Ihre Bedingungen zu akzeptieren, junge Dame. Diese Männer werden Ihnen zeigen, wo Sie unterschreiben müssen, aber seien Sie sich dessen bewusst: Sollte meinem Sohn in Ihrer Obhut etwas zustoßen, werde ich Sie mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln verfolgen.“

In seiner Stimme und seinen Augen lag eine eiserne Entschlossenheit.

Sie hatte die Papiere unterschrieben und fragte dann: „Schaden?“

Gänseblümchen pflücken

Sie lachte und ging zu Bobby . Sie griff in ihre Handtasche und holte einen rosa Schnuller an einem rosa Lederband heraus. Sie stopfte Bobby den Schnuller in den Mund und befestigte das Band an seinem Hinterkopf. Als er danach greifen wollte, schlug sie ihm auf die Hand.

„Ich habe nicht die Absicht, Ihrem Sohn etwas anzutun, mein Herr. Ganz im Gegenteil. Ich beabsichtige, all das Leid, das Sie und Ihre Frau ihm zugefügt haben, wiedergutzumachen, indem ich ihn von Geburt an neu erziehe. Nicht wahr , mein kleiner Schatz?“ Dann zwickte sie ihn in die Wange. „Mama Lilith wird sich so gut um ihren kleinen Schatz kümmern.“

Sie nahm Bobby an der Hand, ging zurück zum Schreibtisch und holte die Papiere, die ihr die Vormundschaft für Bobby und die Kontrolle über sein Treuhandvermögen übertrugen. Sie faltete sie zusammen, steckte sie in ihre Handtasche und sah Bobbys Vater an.

„Ich weiß, dass mein kleines Baby hier einen Chauffeur und eine Limousine hat. Könnten Sie bitte das Auto vorbeibringen lassen? Ich muss mein Baby schnell nach Hause bringen und wickeln, bevor es ein Malheur hat. Ich möchte Ihnen nicht zumuten, der Haushälterin erklären zu müssen, warum sie eine Pfütze Urin wegwischen musste.“ Dann lachte sie und führte Bobby aus dem Arbeitszimmer und zur Haustür.

Als sie draußen auf den Chauffeur warteten, sprach Mistress Lillith mit Bobby. Sie sah ihn nicht an, obwohl er sie wütend anstarrte, sondern sprach einfach.

„Wie du drinnen gehört hast, begeben wir uns beide auf eine wundervolle Reise. Unser Ziel wird ein Ort sein, an dem du ein neuer Mensch bist. Ein Mensch, der freundlich und respektvoll mit allen Frauen umgeht, denen er begegnet, und der stets die Gefühle und Bedürfnisse anderer respektiert . Kurz gesagt, ich werde einen Mann aus dir machen. Aber dafür müssen wir dich erst einmal in

Gänseblümchen pflücken

ein süßes kleines Mädchen verwandeln. Vielleicht können wir dir so helfen zu verstehen, was es heißt, ein Mädchen zu sein. Das sollte es dir erleichtern, dich in andere hineinzusetzen und sie besser zu behandeln. Was sagst du, mein Schatz? Klingt das nicht toll?“

Er wollte antworten. Um Himmels willen, wie sehr er antworten wollte! Doch der Schnuller in seinem Mund machte es ihm unmöglich, mehr als zu murmeln. Sie kicherte laut über seine kläglichen Protestversuche gegen seine neue Lebenslage. Sie öffnete einfach die Tür der ankommenden Limousine und schob ihn hinein.

Der Fahrer blickte durch den Rückspiegel auf Bobby, der den rosa Schnuller im Mund hatte, und fragte: „Wohin, Herr Bobby?“

Herrin Lillith griff in ihre Tasche, zog eine Karte heraus und reichte sie dem Fahrer. „Wir fahren hierhin. Ich bin übrigens Lillith, und Sie sind?“

„Calvin, Calvin Hobbs, gnädige Frau. Ich bin Mr. Bobbys Fahrer. Wenn ich fragen darf, gnädige Frau, was ist hier los? Warum hat Mr. Bobby dieses Ding auf dem Kopf?“

„Also, Calvin“, begann sie. „Dieser Riemen soll verhindern, dass das Baby den Schnuller ausspuckt. Weißt du, ich habe dieses süße kleine Mädchen adoptiert und werde viel Zeit damit verbringen, sie zu einem besseren Menschen zu erziehen. Ich habe Zugriff auf das Treuhandvermögen und wollte fragen, ob du Lust hättest, bei mir statt bei den Gerrys zu arbeiten. Wie klingt eine Gehaltserhöhung von 50 %, Calvin?“

„Das klingt ja alles gut, Ma'am, aber ich muss fragen, ich bekomme dadurch doch keinen Ärger mit den Gerrys, oder?“ Calvin war sich ganz klar bewusst, was es bedeuten konnte, mit einer solchen Familie in Konflikt zu geraten, und er wollte damit nichts zu tun haben.

„Ach, das glaube ich eigentlich nicht, aber du kannst ja gerne

Gänseblümchen pflücken

nachfragen, Calvin. Aber ich denke, wir sollten uns beeilen. Ich möchte auf keinen Fall, dass das Baby sich hinten im Auto einnässt, bevor ich ihr die Windel anziehen konnte.“ Dann lehnte sie sich zurück und lächelte.

Als der Fahrer losfuhr, blickte Bobby sie voller Wut an. Er griff nach dem Türgriff, und sie schlug ihm auf die Hand.

„Du bist ein Idiot, aber ich hätte nicht gedacht, dass selbst du versuchen würdest, aus einem fahrenden Auto auszusteigen. Calvin, hat dieses Auto Kindersicherungen für die hinteren Türen?“

Calvin drehte den Kopf leicht, um antworten zu können und dabei die Straße im Blick zu behalten. „Es tut mir sehr leid, Ma’am, aber ich weiß es nicht. Das Thema kam noch nie zur Sprache.“

Das kann ich mir vorstellen“, antwortete sie. „Aber jetzt ist es zur Sprache gekommen. Könnten Sie bitte nachsehen? Falls es Kindersicherungen gibt, könnten Sie bitte überprüfen, ob sie aktiviert sind? Falls nicht, könnten wir uns nach einer Kindersicherung umsehen? Ich habe Herrn Gerry versprochen, dass seinem Sohn nichts passieren wird, aber dieses kleine Mädchen scheint mich unbedingt eines Besseren belehren zu wollen, indem sie versucht, aus einem fahrenden Auto zu springen – kaum zu glauben! Wenn wir sie also schützen wollen, brauchen wir unbedingt die Kindersicherung, finden Sie nicht auch?“

„Ja, Ma’am“, antwortete Calvin. „Ich kümmere mich sofort darum. Gibt es einen Preis, den ich unbedingt einhalten sollte?“

„Ach Calvin, die Sicherheit eines Babys ist unbezahlbar.“ Sie lachte. „Man gibt einfach aus, was nötig ist. Ich denke, das Vermögen reicht dafür aus.“

Als die Limousine endlich zum Stehen kam, befanden sie sich vor einem kleinen zweistöckigen Wohnhaus in einem etwas heruntergekommenen Viertel der Stadt. Calvin blickte zu Mistress

Gänseblümchen pflücken

Lillith zurück und fragte: „Sind Sie sicher, dass ich Sie hier absetzen soll?“

Sie lächelte nur und sagte: „Nun, es mag nicht viel hermachen, Calvin, aber hier werden Mr. Bobby und ich uns eine Weile niederlassen.“ Dann sah sie den jungen Mann an und sagte: „Wird das nicht lustig, mein Schatz? Ja, das wird es ... ja, das wird es.“ Dann kitzelte sie ihn am Kinn und öffnete die Tür, um hinauszugehen.

Bobby hatte weniger Lust, auszusteigen, als sie. Er sah sich die Gegend an und hatte das Gefühl, allein beim Anblick davon bräuchte er eine Tetanuspritze. Als er sich weigerte, ihr aus dem Auto zu folgen, steckte sie den Kopf wieder hinein und sagte: „Der harte oder der leichte Weg. Du hast die Wahl.“

Er *hatte* seine Entscheidung getroffen, und die lautete: „*Auf keinen Fall.*“ Sie lächelte leicht und sagte: „Dann eben auf die harte Tour.“

Sie ging um das Auto herum zu seiner Tür und öffnete sie. Sie packte ihn am Ohr, drehte es und zog ihn aus dem Wagen. Er stieß einen kleinen Schrei hinter seinem Schnuller aus und ging gebückt zu ihr hinunter, bis sie den Bürgersteig erreichten.

Sie drehte ihm das Ohr weg und sagte zu dem Fahrer: „Calvin, meine Nummer steht auf der Karte, die ich dir gegeben habe. Wärs du so nett, mir deine Nummer per SMS zu schicken, damit ich dich anrufen kann, wenn wir das nächste Mal eine Mitfahrgelegenheit brauchen?“

„Sie wollen nicht, dass ich hier warte, Ma’am? Bei den Gerrys musste ich immer warten.“ Calvin war etwas ratlos.

„Nein, das wäre reine Zeitverschwendung. Ich gehe nicht davon aus, dass ich viel unterwegs sein werde, zumindest nicht gleich zu Beginn, daher wäre es sinnlos, dich warten zu lassen. Geh

Gänseblümchen pflücken

einfach nach Hause oder wohin auch immer du möchtest, und ich rufe dich an, wenn wir dich brauchen, okay?“

Sie war fröhlich und zuvorkommend, was so ganz anders war als das Leben, als er Bobby herumfuhr, dass Calvin nicht anders konnte, als zu hoffen, dass dieses kleine Abenteuer nicht so bald enden würde.

Als er wegfuhr, begann Mistress Lillith, ihre Schlüssel aus ihrer Handtasche zu kramen. In diesem Moment näherte sich ihr ein Mann Mitte dreißig. Er sah zwielichtig aus, und Bobby befürchtete, dass Ärger im Anmarsch war.

„Warum hat sie das Auto weggeschickt?“, fragte er besorgt.

Sie blickte zu dem Mann auf und sagte lächelnd: „Hallo Juan. Wie geht es Maria und den Kindern?“

„Alles in Ordnung, Herrin. Danke der Nachfrage. Neuer Klient?“ Juan nickte in Richtung Bobby.

„Leider“, antwortete sie. „Eher ein langfristiges Sanierungsprojekt, fürchte ich. So ähnlich wie dieses Gebäude. Ich muss es bis auf die Grundmauern abreißen, um es dann nach meinen Vorstellungen wieder aufzubauen. Ach, apropos, hat Diego gerade Zeit? Ich bräuchte jemanden, der schnell zum Laden fährt und ein paar Sachen für mich besorgt. Meinst du, er wäre dazu bereit? Ich will ja nicht lästig sein, aber ich brauche etwas Zeit, um das Ganze einzurichten, und ich möchte nicht, dass der Laden schließt, bevor ich da bin. Also, was meinst du? Würde er das für mich machen?“

„Selbstverständlich, Herrin. Ich schicke ihn gleich hin. Es wird ihm guttun, mal rauszukommen und etwas zu tun.“ Damit ging der Mann einfach weiter, ohne Bobby eines zweiten Blickes zu würdigen.

Mistress Lillith ging zur Vorderseite des Gebäudes, öffnete

Gänseblümchen pflücken

mit den Schlüsseln in ihrer Hand die Tür und bat Bobby herein. Es war ein recht offener Raum, der mit allerlei Ausrüstung gefüllt war, von Hardcore-Bondage bis hin zu spielerischen Rollenspielen. Er hatte zwar von solchen Orten gehört, aber nie das Bedürfnis verspürt, sie selbst zu erkunden, und wenn er die Wahl gehabt hätte, wäre er auch hier wieder gegangen. Da er aber keine Wahl hatte, sah er sich um und suchte nach einem Plätzchen, das dieser Frau keine weiteren Ideen geben würde.

Sie sah ihn an, wie er sichtlich besorgt umsaß, und lachte. „Das ist nichts für dich, mein dummes kleines Mädchen, das ist für die zahlenden Kunden von Mommy Mistress. Nicht, dass dir ein bisschen Zeit im Pranger und eine Einführung in die Paddel nicht guttun würden, aber nicht jetzt. Komm mit nach oben, und ich zeige dir, was dich *erwartet*.“

Als sie ihn die Treppe hinaufführte, stellte er fest, dass das Obergeschoss in verschiedene Räume unterteilt war. Er warf einen Blick in den ersten Raum, als sie vorbeigingen, und er glich einer Bühnengarderobe. Unzählige Kleiderständer mit Damenbekleidung und Schuhen säumten den Raum, und prominent in der Mitte der Rückwand standen ein Schminktisch und ein beleuchteter Spiegel. Möglicherweise gab es noch mehr, aber sie ermahnte ihn, nicht zu trödeln, und so hatte er keine Zeit, weiterzusehen.

Sie hielt ihn an der zweiten Tür an und zeigte ihm, was sie ihm zeigen wollte. Es war ein Kinderzimmer, das konnte er deutlich erkennen, aber es war anders als alle Kinderzimmer, die er kannte oder von denen er je gehört hatte. Alles war für Erwachsene ausgelegt. Das Kinderbett, der Wickeltisch, der Hochstuhl, der Laufstall, der Zweisitzer-Schaukelstuhl und das Schaukelpferd – jedes einzelne dieser Möbelstücke passte perfekt in dieses Kinderzimmer, war aber gleichzeitig auch maßlos vergrößert. Es wirkte wie eine Szene aus einer Fernsehserie, und er wollte damit *auf keinen Fall etwas zu tun haben*.

Gänseblümchen pflücken

Kaum war ihm der Gedanke zur Flucht gekommen, packte sie ihn wieder am Ohr.

„Ich sehe, das wird schwierig für dich, nicht wahr? Nun gut, auch dafür haben wir Lösungen. Komm herein, mein Schatz, lass uns dich in deinem neuen Zuhause einleben.“

Sie zog ihn am Ohr hinein und setzte ihn dann mit viel Kraft in das Kinderbett. Während er auf dem Rücken lag und sich das Ohr rieb, zog sie das Seitengitter ein und klappte das Verdeck herunter, sodass er sicher lag. Sie befestigte ein Vorhängeschloss an der Verriegelung und sagte zu ihm: „Du kannst hier warten, ich mache es mir noch gemütlich und bin dann gleich wieder da.“

Er konnte es nicht fassen . Es sah zwar aus wie ein Babybett, aber er saß ganz klar in einem Käfig. Er, Bobby Gerry, war eingesperrt, gefangen wie ein hirnloses Tier. Nun, eines wusste er ganz sicher: Ohne sie würde er sich den blöden Schnuller vom Kopf reißen. Er hatte ihn endgültig satt. Das Problem war nur, dass er in seinem Zustand nicht mehr trotziger sein konnte. Er konnte nicht einmal das Spielzeug aus dem Bettchen werfen, da die Gitterstäbe zu eng waren. Er saß da, todlangweilig, und wartete auf ihre Rückkehr.

Er war sich nicht sicher, was er erwarten sollte, als sie sagte, sie wolle es sich bequemer machen. Er dachte, es sei eine Umschreibung für ein aufreizendes Outfit, aber es stellte sich heraus, dass sie einfach nur ein T-Shirt und eine Jogginghose anziehen wollte . Das Absurde war, dass sie selbst in *diesem* Outfit unglaublich heiß aussah.

Sie ging zum Kinderbett und sagte: „So, jetzt ist es besser. Nun wenden wir uns dir zu. Ich denke, wir müssen sicherstellen, dass es dem Baby genauso gut geht wie Herrin Mama. Ich brauche dich dazu ... hm. Du hast deinen Schnuller herausgenommen, wie ich sehe. Das fängt ja gar nicht gut an, junge Dame. Na gut. Siehst du

Gänseblümchen pflücken

die rosa Lederfesseln da drin? Ich möchte, dass du sie anlegst. Eine für jedes Handgelenk und eine für jeden Knöchel. Los jetzt, beeil dich, du hast schon genug Ärger.“

Bobby war überhaupt nicht in der Stimmung, nachzugeben und ihr das mitzuteilen. „Vergiss es. Ich lege dir deine blöden Handschellen nicht an und stecke dir diesen lächerlichen Schnuller auch nicht wieder rein. Also kannst du die Sache vergessen, verstanden?“ Bobby fühlte sich durch seine Aussage ziemlich bestärkt. Was sollte sie denn überhaupt dagegen tun?

„Aha“, sagte Herrin Lillith. „Es soll also eine Willensprobe sein? Gut. Ich komme wieder, sobald ihr nachgegeben habt. Sagt mir Bescheid, wenn ihr bereit seid. Ihr müsst nur wie ein Baby weinen, und ich bin gleich wieder da. Dort drüben ist ein Babyfon, also keine Sorge, ich höre euch.“

Damit schaltete sie das Licht aus und schloss die Tür, sodass er völlig allein und im Dunkeln zurückblieb.

Es war komisch, aber schon nach wenigen Stunden wirkte Bobbys Triumph wie eine Niederlage. Er hatte Hunger und musste dringend auf die Toilette. Er beschloss, ihr diesen Sieg zu gönnen und rief nach ihr.

„Na schön! Na schön! Ich lege mir die verdammten Handschellen an, aber ich habe Hunger und muss dringend pinkeln, also öffnen Sie bitte diesen verdammten Käfig und lassen Sie mich raus?“

Er lauschte, erhielt aber keine Antwort. Er legte ihr die Handschellen an, wie sie es ihm befohlen hatte, und rief erneut.

„Okay, ich hab die Dinger jetzt an, lasst mich raus!“

Es kam immer noch keine Reaktion. Er dachte an ihren Unmut darüber, dass sie den Schnuller herausgenommen hatte, und teilte es ihr deshalb mit.

Gänseblümchen pflücken

„Verdammt, ich stecke dir den blöden Schnuller wieder rein, aber kannst du dich bitte beeilen? Ich meine *es wirklich ernst*.“ „Ich muss los!“ Er steckte sich den Schnuller wieder in den Mund und befestigte den Riemen hinter seinem Kopf, aber es kam immer noch keine Reaktion.

„*Worauf zum Teufel wartet sie?*“, dachte er sich.

Da fielen ihm ihre Abschiedsworte wieder ein. Es schien, als müsse er weinen wie ein kleines Kind, wenn er da rauskommen wollte.

Er begann schwach, mit etwas, das man nur wohlwollend als Wimmern bezeichnen konnte, doch von ihr fehlte jede Spur. Er steigerte die Intensität und Lautstärke zu einem hörbaren Schrei, aber sie erschien immer noch nicht. Schließlich stieß er einen Wehklagen aus, der die Toten hätte erwecken können, und die Tür öffnete sich und das Licht ging an.

Herrin Lillith betrat den Raum und ging erneut auf das Kinderbett zu. Als sie Bobby mit Handschellen an Handgelenken und Knöcheln und dem festgeschnallten Schnuller sah, lächelte sie.

„Siehst du, das war doch gar nicht so schwer, oder? Jetzt musst du dich hinlegen, einen Fuß an jede untere Ecke des Kinderbetts und eine Hand an jede obere Ecke. Du solltest dich beeilen, wenn deine Blase wirklich so voll ist, wie du behauptet hast.“

Er tat, wie sie es ihm gesagt hatte, und sie verschob die Gitterstäbe, um seine Hand- und Fußgelenke zu fixieren. Sobald er sicher saß, öffnete sie das Gitterbett und schob das Seitengitter wieder herunter. Dann zog sie ihn aus, indem sie jeweils eine Ecke löste, alle Kleidungsstücke entfernte, die von den Fesseln eingeklemmt gewesen wären, und diese Ecke wieder fixierte, bevor sie mit der nächsten fortfuhr. Es ging recht effizient, und im Nu lag er nackt im Bettchen.

Gänseblümchen pflücken

„So, mein Schatz, du brauchst dir jetzt keine Sorgen mehr zu machen, wenn du aufs Töpfchen musst. Ich habe die Lösung direkt hier.“

Dann holte sie mehrere große Stoffwindeln hervor. Sie befestigte an beiden Knöcheln eine Spreizstange und verband diese mit einem Seilzugsystem, das seinen Unterkörper in die Luft zog. Anschließend legte sie drei Windeln flach gefaltet unter seinen Po. Dann puderte sie ihn mit einer Unmenge Babypuder ein, bevor sie seine Beine wieder absenkte. Sie summte leise, während sie die Windeln zwischen seinen Beinen hochzog, sie fest zusammenzog und mit Sicherheitsnadeln fixierte. Zum Schluss holte sie eine rosa Plastikunterhose mit Karussellmuster hervor und betrachtete ihn.

„Die werden dir einfach entzückend stehen, kleines Mädchen.“

Dann zog sie ihm die Windelhöschen an, löste ihn vom Spreizbügel und befestigte ihn wieder an den Ecken des Kinderbetts. Nachdem sie seine Windeln sicher in den Plastikhöschen verstaut hatte, sagte sie zu ihm: „So, mein Schatz. Jetzt kannst du so viel pinkeln, wie du willst. Die Windeln sollten dich stundenlang trocken halten, egal wie viel du pinkelst.“ Dann klopfte sie ihm auf den Schritt, als wollte sie ihre Aussage unterstreichen.

Das hatte er sich ganz sicher *nicht* vorgestellt, als er ihr sagte, er müsse dringend auf die Toilette, und jetzt konnte er nicht einmal den blöden Schnuller abnehmen, um es ihr zu sagen. Er wand sich hin und her und tat alles, um die Kontrolle über seine Blase zu behalten, aber während sie ihn so zappeln sah, spottete sie besorgt über ihn.

„Hast du Schwierigkeiten beim Anlaufen, mein Schatz? Komm, lass mich dir helfen.“

Sie legte ihren Handballen auf seine Blase und drückte fest

Gänseblümchen pflücken

zu. So sehr er sich auch wehrte, er konnte ihren Bemühungen nicht widerstehen und seine Windel füllte sich hilflos. Tränen traten ihm in die Augen, und die warme Nässe breitete sich in seiner Windel aus. Er fühlte sich so hilflos und gedemütigt.

Dann legte sie ihre andere Hand auf seine Windel. Als sie die wohlige Wärme spürte, sagte sie: „So, jetzt ist es besser, nicht wahr? Mach das ruhig so oft du willst, mein Schatz. In die drei Windeln, die ich dir angezogen habe, passt jede Menge Pipi. Du hast ja auch gesagt, dass du Hunger hast, also mache ich dir jetzt ein schönes, warmes Fläschchen. Wie klingt das? Möchte das Baby ein Baba ? Na klar! Na klar. Das Baby liebt sein Baba.“

Und damit ließ sie ihn wieder allein dort zurück, damit er in seiner nassen Windel weiter schmoren konnte.

Ein Schwall von Gefühlen überflutete Bobby. Er fühlte sich gedemütigt, hilflos, ängstlich und wahrscheinlich noch ein Dutzend anderer Gefühle, die er noch nicht benennen konnte. Am meisten überraschte ihn jedoch eine Empfindung: Erregung. Das Gefühl der warmen, nassen Windeln, die auf seinen Schritt drückten, erregte ihn ein wenig. Er war zwar froh, dass die Windeln alles verdeckten, aber er war tatsächlich erregt .

Er schloss die Augen und versuchte, es mit Willenskraft zu verdrängen. Er versuchte, sich abzulenken, aber nichts schien zu helfen. Dann wurde es noch schlimmer, als er einen Druck auf seiner Windel spürte. Er riss die Augen auf und sah Herrin Lillith über sich stehen, eine Babyflasche in der Hand, die andere Hand auf seiner gewickelten Erektion.

Herrin Lillith lachte. „Das scheint doch nicht ganz die Strafe zu sein, die ich mir vorgestellt hatte, nicht wahr, mein Baby? Es scheint, als ob mein kleines Mädchen es tatsächlich mag, Windeln zu tragen und einzunässen. Das ist gut so, da du das ja noch eine ganze Weile tun wirst. Mal sehen, ob mein kleines Mädchen ihren

Baba genauso gern mag wie ihre Windeln.“

Sie griff in das Kinderbett, löste den Schnuller und nahm ihn aus seinem Mund. Als dieser frei war, nahm sie den Sauger der Babyflasche und schob ihn ihm in den Mund. Das war kein gewöhnlicher Sauger . Er war deutlich länger und aus robusterem Silikon. Er saß tief in seinem Mund, sodass er ihn nicht ausspucken konnte. Er dachte, selbst wenn er ihn nicht entfernen konnte, konnte sie ihn unmöglich dazu zwingen, daran zu saugen. Trotzig sah er sie an.

Sie lächelte ihn an und gurrte: „Das ist alles, was es für kleine Mädchen zu essen gibt, mein Schatz. Wenn du dein Baba nicht trinkst, verhungerst du.“ Sie sah ihn an und dann die Flasche. „Nein? Okay, mein Schatz, du kennst das Spiel: Wenn Mama dich füttern will, weinst du wie ein kleines Kind, und Mama kommt gleich mit deinem Baba zurück.“

Sie zog den Sauger heraus, setzte den Schnuller wieder ein, schaltete das Licht aus und ging.

Wie schon zuvor verflog Bobbys anfänglicher Triumph schnell, und sein Hunger wuchs. Er redete sich ein, er könne bis zum Morgen durchhalten, bis ihm klar wurde, dass sich das Frühstücksmenü wohl nicht ändern würde. Er wusste nicht, wie lange sie ihn so halten wollte, aber er wusste, dass er, um nicht zu verhungern, irgendwann die Flasche trinken musste. Er hasste, was er nun tun musste, aber er fing an zu weinen wie ein hungriges kleines Kind.

Es dauerte nicht lange, bis Herrin Lilith in der Tür erschien und diesmal zwei Flaschen trug.

„Meine Güte“, sagte sie. „Was für ein Lärm! Meine arme Kleine muss *wirklich* hungrig sein. Gut, dass Mama ihr noch eine Flasche mitgebracht hat, oder? Ja, meine Kleine wird jetzt zwei Flaschen für Mama trinken.“

Gänseblümchen pflücken

Er starrte sie an. Er hatte gedacht, die Flaschen enthielten Milch, was ihm schon schlimm genug vorkam, aber Säuglingsnahrung? Babynahrung? Sie konnte doch nicht ernsthaft erwarten, dass er das trank, oder? Die Antwort kam prompt, als sie ihm wieder den Schnuller wegnahm und ihn durch den Sauger seiner ersten Flasche mit Säuglingsnahrung ersetzte. Widerwillig begann er zu saugen. Der Geschmack war widerlich, aber er hatte Hunger, und das war die einzige Möglichkeit. Er versuchte, den Inhalt so schnell wie möglich auszutrinken, um den Geschmack loszuwerden.

„Langsam, kleines Mädchen, sonst kriegst du Bauchschmerzen, wenn du das so schnell trinkst.“

Herrin Lillith genoss Bobbys missliche Lage sichtlich. Kaum hatte er die erste Flasche ausgetrunken, nahm sie sie ihm weg und stellte ihm die zweite hin. Er hatte keine Wahl und musste weitertrinken. Gegen Ende wurde er etwas satt, verlangsamte sein Tempo, aber schließlich trank er auch diese Flasche leer. Er sah sie an, und sie lächelte ihm nur zu.

Als sie ihm den Schnuller aus dem Mund nahm und ihm den Sauger wieder gab, sagte sie zu ihm: „Mein Schatz, du gewöhnst dich aber schnell an dein neues Leben. Schon zwei volle Fläschchen und eine komplett nasse Windel? Das ist ja gar keine große Herausforderung, oder? Mama vermutet langsam, dass sich ihre kleine Prinzessin das schon die ganze Zeit gewünscht hat. Ist es das, mein Schatz? Hast du nur darauf gewartet, dass Mama kommt und dich zurück ins Kinderzimmer bringt? Keine Sorge, mein Schatz, Mama wird dafür sorgen, dass du das Kinderzimmer nie *wieder* verlassen musst. Zumindest nicht so schnell. Also, nur zu, mach deine Windeln nass und trink deine Babymilch, wir fangen gerade erst an.“

Sie zwickte ihn in die Wange und schaltete das Mobile ein, das über dem Kinderbett hing.

Gänseblümchen pflücken

„So ein liebes Baby. Mama spielt dir jetzt ein kleines Liedchen zum Einschlafen vor. Es sollte dir helfen, wie ein Baby zu schlafen, aber ich glaube nicht, dass das jetzt noch ein Problem sein wird, oder? Trotzdem wäre es schade, es zu verschwenden.“

Wieder schaltete sie das Licht aus, doch diesmal warf das Licht des Mobiles am Kinderbett ein sanftes Pastelllicht in den Raum.

Kurz darauf hörte er eine Hypnoseaufnahme aus einem Lautsprecher an der Decke und versuchte, nicht zuzuhören. Es war die Stimme von Meisterin Lillith, die ihn durch eine Hypnoseeinleitung führte und ihn dann in seine Kindheit zurückversetzte, wobei sie ihn immer wieder daran erinnerte, dass er ein Mädchen war und es immer gewesen war. Er hörte zu, denn er konnte nicht anders, als zuzuhören, und war beruhigt, dass er am Ende der Aufnahme von der mentalen Manipulation unberührt blieb, nur um dann wieder von vorne zu beginnen. Und so ging es die ganze Nacht hindurch ohne Unterbrechung weiter. Er kämpfte darum, seine Identität zu bewahren, doch er begann sich Sorgen zu machen, dass er damit genauso wenig Erfolg haben würde wie mit Windeln und Babyflaschen. Er verlor in atemberaubendem Tempo an Boden gegenüber ihr, und er fragte sich, wo das alles nur enden würde.

Er war sich nicht sicher, wann genau er eingeschlafen war, da es im Kinderzimmer weder eine Uhr noch ein Fenster gab, an dem er sich orientieren konnte. Als er aufwachte, machte er zwei Entdeckungen. Zum einen fühlte er sich ungewöhnlich erfrischt. Normalerweise wachte er morgens mit Kopfschmerzen und ziemlich erschöpft nach einer durchzechten Nacht auf, aber heute Morgen fühlte er sich zum ersten Mal seit Ewigkeiten richtig gut. Das war eine angenehme Überraschung für ihn.

Die zweite Entdeckung war weniger erfreulich. Er war schockiert, als er feststellte, dass seine Windeln viel nasser waren

Gänseblümchen pflücken

als beim letzten Mal, als er sie gefühlt hatte. Das war eine weitere Demütigung. Er hatte sich im Schlaf eingenässt. Und schlimmer noch: Er war nicht einmal davon aufgewacht.

Wie kann das sein? Wie kann ich mich einnässen, ohne aufzuwachen?

Er lag da und spürte, wie sich die Nässe nun bis zu seinem Gesäß ausbreitete, anstatt nur bis zu seinem Schritt, und er fragte sich, wie lange es wohl dauern würde, bis sie ihn völlig brach und er sich hilflos wie ein kleines Mädchen benahm.

Als sich die Tür zu seinem Zimmer öffnete, sah er Herrin Lillith dort stehen, eine Tasse Kaffee in der Hand. Der Duft war so verlockend, und er hoffte, dass sie ihn ihm vielleicht gebracht hatte. Sie betrat das Zimmer und beugte sich über das Gitterbett.

„Na, wie geht es meiner kleinen Tochter heute Morgen?“

ihm die Natur seines kindlichen Zustands nun überdeutlich bewusst wurde .

„Oh je, da hat wohl jemand ihre Windeln ordentlich durchnässt“, lachte sie ihn an. „So etwas erfordert eine Reaktion, finde ich.“

Sie ging zur Kommode und holte einen Vibrator heraus. Angesichts ihrer bisherigen Beziehung war Bobby sich nicht sicher, was sie mit dem Gerät vorhatte. Sie kam zurück, beugte sich über das Gitterbett und schaltete es ein. Sofort erwachte es zum Leben und gab ein leises Summen von sich. Sie hatte einen verschmitzten Blick in den Augen, und so versuchte er, sich auf alles vorzubereiten, was sie versuchen könnte . Dann senkte sie den Vibrator und legte ihn an seine Windel. Er spürte die Vibration, die sich bis zu seinem Penis ausbreitete, und verspürte eine gewisse Erregung. Als sie das Gerät auf und ab bewegte, spürte er, wie seine Erregung wuchs, und er begann immer schneller an seinem Schnuller zu nuckeln.

Gänseblümchen pflücken

„Da haben wir's. Das ist mein kleines Mädchen. Sie mag es in ihren Windeln, nicht wahr? Mag sie es nicht in ihren Windeln? Natürlich tut sie das. Sie liebt es, in ihre Windeln zu machen, weil sie weiß, wie gut es sich anfühlt, wenn Herrin sie wickelt. Sie liebt es, in ihre Windeln zu machen, weil sie weiß, wie gut es sich anfühlt, wenn Herrin sie wickelt. Sie liebt es, in ihre Windeln zu machen, weil sie weiß, wie gut es sich anfühlt, wenn Herrin sie wickelt.“

Es war wie ein Mantra, und mit jeder Äußerung kam er dem Höhepunkt ein Stück näher. Er ertappte sich sogar dabei, wie er diese Worte mit ihr zusammen dachte.

„Baby liebt es, in die Windel zu machen, weil sie weiß, wie gut es sich anfühlt, wenn Herrin sie wickelt.“

Auch er wusste, dass es wahr war, und schließlich, in einem Akt der Erkenntnis dieser Wahrheit, kam er in seiner Windel zum Höhepunkt.

Er zitterte, als er in seine Windeln ejakulierte, und sie lachte ihn erneut aus.

„Da ist ja mein braves Baby. Siehst du, wenn du ein braves Mädchen für Herrin bist, bekommst du eine Belohnung.“ Dann deutete sie auf das rosa-weiße Paddel, das sie an einem Haken an der Wand hängen hatte, und sagte: „Genauso wie es Mittel und Wege gibt, mit einem unartigen Baby umzugehen.“

In diesem Moment überkam ihn ein Gefühl völliger Niederlage. Trotz seines Zorns darüber, mit ihr gehen zu müssen, trotz seiner Wut über ihre Behandlung, wurde er schnell und effizient in das hilflose, verweichlichte Baby verwandelt, das sie ihm versprochen hatte. Er nuckelte an seinem Schnuller und begann zu weinen.

„Ach, mein Schatz, wein doch nicht.“ Ihre Worte klangen zärtlich, doch ihr Tonfall spöttisch. Sie betastete erneut seine

Gänseblümchen pflücken

Windeln. „Ich schätze, die Windeln sind unbequemer, als ich dachte. Mama wird dich wickeln und dir dann eine schöne, warme Flasche geben, und ehe du dich versiehst, wird dir alles wieder gut gehen.“

Wie versprochen, hatte sie Bobby schnell gefesselt und ihm die Windeln ausgezogen. Sie nahm sich Zeit, ihn zu reinigen, und betonte dabei immer wieder, was für ein hübsches kleines Weibspenis er hatte und dass es so gar nicht dem entsprach, was man von einem richtigen Mann erwarten würde. Natürlich war er durch seinen Schnuller stumm, sodass er sich selbst dann nicht hätte wehren können, wenn er es gewollt hätte.

Nachdem sie ihn in seine sauberen, trockenen Windeln gewickelt hatte, ging sie weg und kam mit einer frischen Flasche warmer Säuglingsnahrung zurück. Sie nahm ihm den Schnuller ab und begann ihn zu füttern. Er war enttäuscht, dass er den Kaffee, den er gerochen hatte, nicht bekam, trank die Flasche aber trotzdem leer. Währenddessen setzte sie ihm wieder den Schnuller auf den Kopf.

Nachdem das erledigt war, erklärte sie ihm: „Mama muss jetzt noch etwas arbeiten, deshalb schnalle ich dich jetzt ab und du kannst hier drinnen mit deinen Spielsachen spielen. Denk dran: Wenn du versuchst, den Schnuller noch einmal rauszunehmen, hat das schlimme Folgen ... *wirklich schlimme!*“

Dann lenkte sie seine Aufmerksamkeit mit dem Blick auf das Paddel. Sie hatte gerade das obere Ende des Kinderbetts angebracht und wollte es befestigen, als sie hinter sich ein Geräusch hörte.

„Klopf, klopf. Entschuldigen Sie die Störung, ich wusste nicht, dass Sie in Sitzung sind. Ich wollte Ihnen nur mitteilen, dass ich mich für meinen Termin um 11:00 Uhr selbst hereingelassen habe.“

Sie war eine große, schlanke junge Frau mit einem etwas düsteren, fast schon gothischen Look. Schwarze Haare, dunkles Augen-Make-up, blasser Teint – all das hob ihren leuchtend roten

Lippenstift besonders hervor.

„Raven! Es tut mir leid, Liebes, ich habe gar nicht gemerkt, wie spät es ist. Und dieser eigensinnige Kerl, nun ja, er ist kein Klient, er ist nicht mal wirklich ein *Mann*. Das ist derjenige, der sich neulich an mir vergehen wollte.“ Ihre Stimme klang verächtlich, als sie von ihm sprach.

„Oh, davon habe ich gehört“, erwiderte die andere Frau. „Im Club 626, richtig? Was macht er denn hier?“

„Nun“, erklärte Herrin Lillith. „Ich habe beschlossen, dass solch eine Unhöflichkeit in dieser Welt nicht ungestraft bleiben sollte, deshalb habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, ihn noch einmal ganz neu zu erziehen, diesmal jedoch als Mädchen, was ihm hoffentlich helfen wird, bessere Manieren zu lernen als zuvor.“

Herrin Raven ging zum Kinderbett und hockte sich hin, um ihn durch die Gitterstäbe zu betrachten. „Du bist wirklich ein Glückspilz, mein Schatz. Es gibt reiche und mächtige Männer, die viel Geld dafür bezahlen würden, jetzt an deiner Stelle zu sein. Genieß es!“

Lillith befreite seine Handgelenke und Knöchel aus den Ecken des Kinderbetts und ließ ihn dann mit seinen Spielsachen spielen, während sie mit Herrin Raven wegging. Er schüttelte die Rasseln und quietschte an einigen anderen Spielsachen, aber am meisten interessierte ihn der Verschluss des Kinderbetts. Als ihre Freundin kam, hatte Herrin Lillith ihn noch nicht gesichert, und als sie den Raum verließ, war er immer noch nicht gesichert. Er konnte ihn gerade so bewegen, indem er mit je einem Finger auf jeder Seite des Verschlusses daran drückte. Aber das würde genügen.

Er wusste genug, um den Lärm aus dem Kinderbett aufrechtzuerhalten, falls die Frauen lauschten, doch nun war er bereit zur Flucht. Ihm war klar, dass er warten musste, bis Herrin Raven mit ihrem Klienten fertig war, aber danach war er sich sicher,

Gänseblümchen pflücken

entkommen zu können . Die Freiheit war nur noch wenige Minuten entfernt.

Während er da saß, hörte er bald das gedämpfte Geräusch von Leder auf Fleisch und die schmerz erfüllten Schreie des Opfers. Er konnte nicht sehen, was vor sich ging, aber in seiner Vorstellung malte sich ein Bild von sinnloser Grausamkeit aus, das weit über das hinausging, was tatsächlich geschah . Er war sich nicht sicher, ob es angemessen war, aber er empfand Mitleid mit demjenigen, der diese Schläge einstecken musste.

Endlich, nach einer gefühlten Ewigkeit, verstummten die Geräusche. Er wartete und hörte, wie sich die Tür unten öffnete und schloss. Da ergriff er die Initiative. Er mühte sich ab, den Riegel zu fassen und öffnete die Tür. Dann hob er langsam das Gitterbett hoch und kletterte über das Seitengitter. Er schüttelte die Spielsachen im Bettchen noch ein paar Mal, um sich zu vergewissern, dass er noch da war. Dann nahm er die Handschellen und den Schnuller ab, warf sie ins Bettchen und ging zur Tür.

Ihm fiel auf, dass er, da er noch Windeln trug, sich nur schwerfällig und watschelnd fortbewegen konnte. Als er die Tür erreichte, holte er tief Luft und machte sich bereit zur Flucht. Doch gerade als seine Hand die Türklinke berührte, hörte er das Klacken von Stilettoabsätzen auf dem Parkettboden im Flur. Er war wie gelähmt vor Unentschlossenheit und wusste nicht, ob er schnell zurück zum Kinderbett rennen sollte, um nicht entdeckt zu werden. Es stellte sich als unnötig heraus. Die Absätze gehörten Mistress Raven, die gerade an seinem Kinderzimmer vorbeiging, um Mistress Lillith wiederzusehen .

Als er die Tür hinter ihr zufallen hörte, öffnete er seine Tür so leise wie möglich und schlich auf Zehenspitzen den Flur entlang. Er ging die Treppe hinunter und achtete dabei auf Anzeichen, entdeckt worden zu sein. Im Erdgeschoss angekommen, machte er sich schnell auf den Weg zur Haustür und seiner Freiheit.

Gänseblümchen pflücken

Er hatte etwa ein Drittel des Weges zurückgelegt, als er die Stimme von Meisterin Lillith über sich hörte.

„Diese Tür hat ein Tastenschloss von außen, und Sie kennen die Kombination nicht.“

Er blickte über die Schulter und sah, dass sie auf dem Balkon neben Mistress Raven stand und auf ihn herabschaute.

„Wenn die Tür hinter dir zufällt, stehst du da draußen auf der Straße, so angezogen, ohne Geld und ohne Handy. Wenn dir diese Idee gefällt, nur zu. Ich freue mich schon darauf, davon in den Nachrichten zu hören. Wenn du aber genug von diesem Unsinn hast, kannst du wieder hierherkommen und deine Strafe ertragen, du ungezogenes kleines Mädchen.“

Er wollte weglaufen. Er wollte unbedingt weglaufen, aber er begriff, dass sie Recht hatte. Die andere Seite der Tür bedeutete Freiheit, aber auch Gefahr. Es war eine gefährliche Gegend, und in seinem Zustand wäre es noch riskanter als sonst. Er *hatte* keine Wahl. Er drehte sich um und ging zurück zu ihr.

„Nein, nein, nein! Wie ein Baby. Geh auf alle Viere und krabbel zurück in dein Kinderzimmer, und bei jeder Bewegung sollst du an die Tracht Prügel denken, die du dir gerade verdient hast.“ Sie lachte. „Ich hab’s dir ja schon gesagt, aber du wolltest ja nicht hören, oder?“

Er überlegte kurz, ob er auf der Straße überleben sollte, ging dann aber ebenso schnell auf Hände und Knie und robbte zu ihr. Er war überrascht, wie empfindlich seine Knie waren, und fragte sich, wie Babys das den ganzen Tag durchhielten. Doch das war sein geringstes Problem, denn als er die Säuglingsstation erreichte, sah er die beiden Frauen mit breitem Lächeln auf ihn warten, und Herrin Lillith hielt den rosa-weißen Paddel in der Hand und klopfte damit auf ihre Handfläche.

Gänseblümchen pflücken

„Na, sei nicht unhöflich, komm herein und mach mit“, lachte Herrin Lillith. Dann nahm sie das Paddel und deutete auf eine Stelle auf dem Boden direkt vor sich und Herrin Raven.

Er kroch ins Zimmer, und als er den vorgesehenen Platz erreicht hatte, warf sie ihm die Handschellen vor die Füße. Es gab keine Erklärung, und eine war auch nicht nötig. Er setzte sich auf seinen Windelpopo und legte sich die Handschellen wieder an Handgelenke und Knöchel. Als sie saßen, sah er zu ihr auf.

Sie fixierte ihn mit ihrem Blick, legte aber den Kopf schief und sagte: „Herrin Raven, was soll man nur mit so einem ungezogenen kleinen Mädchen anfangen? Ich meine, ich gebe ihr diesen hübschen rosa Schnuller zum Nuckeln, und sie nimmt ihn immer wieder raus. Es ist fast so, als ob sie ihren rosa Schnuller nicht mögen würde.“

„Nun, Herrin Lillith“, erwiderte die schwarzhaarige Schönheit. „Vielleicht sehnt sie sich danach, an anderen Dingen zu lutschen.“ Sie griff in ihre Tasche und zog einen langen schwarzen Gummiphallus hervor. „Ist das das, was deine Mama dir zum Lutschen geben soll, mein kleines Mädchen?“

Schon beim Anblick des Geräts schluckte er entsetzt. Die Vorstellung, dass ihm das in den Mund geschoben werden könnte, war wahrhaft furchterregend und ließ seinen Hals zucken. Er sah Raven an, dann Lillith und schließlich wieder den schwarzen Schaft in Ravens Hand.

„Nein...“, wimmerte er.

„Bist du sicher, mein Schatz?“ Herrin Raven nahm den Phallus und strich ihm damit über die rechte Wange. „Bist du sicher, dass du nicht daran lutschen willst?“ Sie strich ihm damit über die linke Wange. „Warum probierst du es nicht einfach mal?“ Sie fuhr ihm damit über die Lippen.

Gänseblümchen pflücken

„Alternativ“, sagte Herrin Lilith, „*könntest du* deinen schönen rosa Schnuller wieder einstecken.“

Seine Augen leuchteten auf, und er nickte eifrig, öffnete den Mund, um sich den Schnuller wieder einführen zu lassen. Herrin Lillith legte das Paddel beiseite, nahm den Schnuller und befestigte ihn mit dem Riemen in seinem Mund, den sie ihm hinter dem Kopf wieder zuschnallte.

Sie sah Herrin Raven an und sagte: „Das war ein sehr großzügiges Angebot, vielen Dank. Vielleicht entwickelt mein kleines Mädchen ja Gefallen daran, wenn sie etwas älter ist.“ Beide Frauen brachen in Gelächter aus. Lillith fuhr fort: „Aber da ist noch die Sache mit ihrer Bestrafung. Was soll ich nur mit so einem unartigen Mädchen anfangen, Herrin Raven?“

„Nun, Herrin Lilith, ich sage immer: *Wer die Rute spart, verdirbt sich den Spaß.*““ Raven hatte dabei ein boshaftes Grinsen im Gesicht.

Lilith grinste nur. „Heißt das nicht eigentlich, *Wer die Rute spart, verdirbt das Kind*, meine Liebe?“

„Zum Teufel mit dem Kind“, beharrte Herrin Raven. „Ich will meinen *Spaß*.“

„Na gut. Also, mein Schatz ...“ Herrin Lillith brach mitten im Satz ab. „Oh je, mir ist gerade aufgefallen, dass ich ihr noch gar keinen Namen gegeben habe. Was meinst du, Raven, sollen wir dem kleinen Mädchen einen Namen geben?“

Raven blickte sie an. „Streng genommen ist es nicht nötig. Ich merke, dass ich mich an die Kleinen hänge, sobald ich ihnen einen Namen gebe. Trotzdem ist sie dein Baby, nicht meins. Hast du schon eine Idee?“

Lillith überlegte einen Moment. „Wissen Sie, ich mochte Blumennamen für Mädchennamen schon immer. Sowas wie Rose,

Daisy oder Lilly.“

„Wie wäre es dann mit Hyazinthe?“, kicherte Herrin Rabe.

„Hyazinthe? Du *bist* böse, nicht wahr? Nein, das wäre wohl etwas zu viel für ein kleines Mädchen.“ Lilith kniete sich neben Bobby hin und sagte: „Nein, ich glaube, sie ist eher eine Daisy.“

Da sie ihren Spaß nicht zu schnell enden lassen wollte, schlug Herrin Raven vor: „Wie wäre es mit ‚Schwarzäugige Susanne‘? Ich könnte ihr hier und jetzt einen schnellen Schlag ins Auge verpassen.“

„Nein“, erwiderte Herrin Lilith . „Ich glaube, ich bleibe bei Daisy.“

„Wie du meinst“, sagte Raven. „Aber ich glaube, du hättest mehr Spaß gehabt, wenn du es so gemacht hättest, wie ich es gemacht habe.“

„Nun“, erwiderte Lilith . „Wo wir gerade davon sprechen, es auf Ihre Art zu machen, könnten Sie bitte ein Auge auf meine kleine Daisy haben, während ich das Nötige hole?“

„Natürlich, Liebes. Alles für dich.“ Als Lillith den Raum verließ, kniete sich nun Raven neben das Baby. „Tja, Daisy, ich schätze, jetzt lernst du den Preis der Dummheit kennen. Ich muss zugeben, ich freue mich schon darauf. Das Komische ist ja, wenn du einfach mitgemacht hättest, hättest du dich vielleicht sogar amüsiert, aber das ist jetzt alles Vergangenheit. Deine unmittelbare Zukunft hält nichts als Schmerz bereit. Darüber solltest du nachdenken, wenn du das nächste Mal eine dumme Idee hast, würde ich sagen.“

Herrin Lillith ließ sich etwas Zeit, doch als sie zurückkam, schob sie eine hüfthohe Bank herein, die mit schwarzem Leder bezogen war. An jedem Bein befanden sich unten Stahlringe. Sie hob die Bank vom Wagen und sagte zu Herrin Raven: „Das ist nicht

Gänseblümchen pflücken

gerade Standardausstattung fürs Kinderzimmer. Ich bin mir nicht sicher, ob sie zur Einrichtung passt.“

„Oh, da könnte ich nicht mehr widersprechen“, erwiderte Herrin Rabe. „Meiner Meinung nach sollte kein Kinderzimmer ohne eines sein.“

Sie stellten ihn auf, beugten ihn über die Bank und befestigten die Handschellen an seinen Handgelenken und Knöcheln an den Ringen der Bankbeine. Von hier aus war sein Hintern gut sichtbar, und er wappnete sich für das, was nun geschehen würde.

„So, mein kleines Gänseblümchen, jetzt verpasse ich dir zwei Dutzend Klapse, und einen mehr, damit du ihn dir merkst. Denk mal darüber nach, während ich dir auf den Po haue, dass du das selbst verschuldet hast. Ich wollte dir das nicht antun, aber du hast mir keine Wahl gelassen.“

Er zweifelte an ihrer Aufrichtigkeit, aber letztendlich spielte es keine Rolle mehr; sie würde es tun, und er konnte nichts dagegen tun. Als der erste Schlag auf sein Hinterteil niederging, war er erleichtert, dass seine dicken Stoffwindeln den Aufprall abfederten. Er war erleichtert und plötzlich dankbar, dass sie ihn so gründlich gewickelt hatte. Schlag um Schlag folgten, und sie wurden immer schmerzhafter, blieben aber dank seiner Windeln erträglich.

Irgendwann um die 15 hörte sie plötzlich auf. Er wusste, dass sie weit von den 25 entfernt waren, die sie versprochen hatte, und fragte sich deshalb, was passiert war.

Er hörte Herrin Lilith sagen: „Können Sie es glauben? Ich habe vergessen, ihr die Windeln herunterzuziehen. Was für ein dummer Fehler.“

Damit spürte er, wie sie ihm die Windel herunterzog und seinen nackten Po der kühlen Luft aussetzte. Er ballte die Fäuste vor

Gänseblümchen pflücken

Vorfreude auf das, was sie mit ihm vorhatte, tröstete sich aber damit, dass es nicht mehr lange dauern würde. Dann hörte er sie sagen: „So, das ist besser. Jetzt können wir von vorne anfangen.“

Und sie fing von neuem an. Als das Paddel auf seinen nackten Po sauste, stieß er durch den Schnuller einen kleinen Schrei aus. Dass sein Hinterteil von ihren ersten Schlägen über der Windel schon empfindlich war und er nun völlig ungeschützt war, machte den Schmerz umso intensiver. Er hatte geglaubt, seine Windel würde ihn etwas polstern, aber er hatte keine Ahnung, wie viel, bis das Paddel auf seine nackte Haut traf. Während die Schläge auf seinen Po niederprasselten, konnte er nur mühsam versuchen, die Fassung zu bewahren, bis sie fertig war.

Als sie das mittlere Teenageralter erreicht hatten, wurden sie erneut unterbrochen.

„Du machst es falsch“, erklärte Herrin Raven.

„Was soll das heißen, ich mache es ‚falsch‘? Ich versohle Subs schon seit Jahren den Hintern, und ich weiß, was ich tue, vielen Dank“, forderte Herrin Lillith .

„Du triffst zwar das Ziel, aber dein Schwung verliert an Geschwindigkeit, bevor er auftrifft. Du musst ihn durchziehen. Lass es mich dir zeigen.“

Bobby konnte nicht sehen, was vor sich ging, doch plötzlich begannen die Schläge wieder. Er war sich sicher, dass sich etwas verändert hatte, denn die Schläge waren jetzt noch heftiger und schmerzhafter als zuvor. Schlag um Schlag traf seinen nackten Hintern und jagte Schmerzwellen durch seinen Körper. Er wusste nicht, wie viel er noch ertragen konnte.

„Aha“, sagte Herrin Lillith . „Das *ist* hilfreich. Lass mich es versuchen.“ Es folgte eine kurze Pause, dann kehrte der Schmerz zurück, als erneut harte Schläge auf seinen Po trafen. Immer wieder

Gänseblümchen pflücken

trafen sie ihn, und er konnte sich nicht länger beherrschen und begann wie ein kleines Kind zu heulen.

„Das ist besser“, sagte Raven. „Aber du solltest auch versuchen, deine Hüfte beim Schlag zu drehen. Das kann die Kraft deines Schlags deutlich verbessern.“ Sie ging hinüber und legte ihre Hände auf Liliths Hüften und begann, die Drehbewegung beim Übungsschwung zu übertreiben. „Versuch das mal.“

Bobby konnte es nicht fassen. Er war den Tränen nahe, was sollte das jetzt noch, die Schläge noch zu verstärken? Sie hatten ihn schon am Boden zerstört und weinen lassen, wie viel Leid wollten sie ihm denn noch zufügen?

Die Schläge begannen von Neuem, und zu seinem Entsetzen fing sie wieder bei eins an. Der Schmerz wurde so konstant und heftig, dass er kaum noch spürte, wann das Paddel traf. Er gab seine männliche Stärke auf und stöhnte laut auf, als das Paddel sein Ziel erreichte. Er spürte sogar, wie seine Blase nachgab und seine Windel durchnässte.

Zum Glück war die Züchtigung endlich beendet, und seine nun nasse Windel wurde wieder angelegt. Er blieb dort angekettet zurück und jammerte sinnlos, während Herrin Raven erklärte, dass ihre Technik sehr von den jahrelangen Tennisstunden profitiert habe, zu denen ihre Eltern sie gezwungen hatten.

„Ich bezweifle, dass sie das im Sinn hatten, als sie mich jede Woche hinschicken ließen, aber zumindest habe ich einen Nutzen darin gefunden.“

„Nun, mein Arm ist müde“, kicherte Herrin Lilith. „Ich brauche ein Glas Wein. Möchten Sie eins?“

„Ich lehne ein Glas Wein nie ab“, erwiderte Mistress Raven.

Herrin Lilith sagte dann: „Wir sind gleich wieder da, meine

Gänseblümchen pflücken

süße Daisy. Während wir weg sind , sollst du darüber nachdenken, was es bedeutet, ein braves Mädchen zu sein und welche Konsequenzen es hat, ein böses Mädchen zu sein.“ Sie kniete sich neben ihn, legte ihren Finger unter sein Kinn und hob seinen Kopf an, bis er ihr in die Augen sah . „Es sei denn, du möchtest eine Wiederholung.“

Damit verließen die beiden Frauen den Raum, doch seine Tränen hörten nicht auf. Er fühlte sich verloren und verlassen, und während er dort verharrte, begann er an seinem Schnuller zu nuckeln. Es geschah nicht bewusst, aber er merkte, je öfter er es tat, desto beruhigter und geborgener fühlte er sich. Als die Anspannung langsam nachließ, versiegteten auch seine Tränen. Er begann, sein emotionales Gleichgewicht wiederzufinden, und war überrascht, dass er dies seinem Schnuller zu verdanken hatte.

Da er gezwungen war, in seiner Position zu verharren, schien ihm die Zeit bis zur Rückkehr von Mistress Lillith noch länger zu dauern, als sie tatsächlich war , doch schon bald öffnete sie die Tür und trat ein.

„Mistress Raven wollte dir ausrichten, dass sie sich verabschiedet hat und sich darauf freut, dich wiederzusehen. Du scheinst einen bleibenden Eindruck auf sie gemacht zu haben, und sie hat einige Ideen, wie sie dir helfen kann, das beste Baby-Mädchen zu werden, das du sein kannst.“

Herrin Lillith begann, Bobbys Handschellen von der Bank zu lösen und ihn aufstehen zu lassen. Er war völlig erschöpft, sowohl körperlich als auch seelisch, und nun absolut fügsam und bereit, jeden ihrer Befehle zu befolgen. Sie führte ihn zum Laufstall und ließ ihn sich hinsetzen. Die Blasen an seinem Gesäß machten dies trotz seiner Windeln äußerst schmerzhaft.

Während er da saß und sie mit Angst in den Augen ansah, sagte sie zu ihm: „Nun, Mama kann ihre kleine Daisy nicht den

Gänseblümchen pflücken

ganzen Tag nur in der Windel herumsitzen lassen, also denke ich, es ist an der Zeit, das Baby anzuziehen.“

Sie verließ erneut den Raum, und als sie dieses Mal zurückkam, schob sie einen großen Kleiderständer mit Babykleidung für Erwachsene herein.

Sie blickte auf ihn herab, der im Laufstall saß, und sagte: „Mein Schatz, nicht alles davon wird dir passen. Mama muss eine große Auswahl an Größen vorrätig haben, damit für all ihre kleinen Kundinnen etwas Passendes dabei ist, und ihr kleinen Mädchen *seid ja* bekanntlich sehr unterschiedlich. Ich denke, wir fangen mit einem schönen Strampler an. Mal sehen, wir haben einen ganz weißen, der ist gar nicht so schlecht, aber ein bisschen langweilig. Mir gefällt dieser hellrosa Strampler mit den kleinen Rüschen an den Schultern. Ich glaube, der würde dir zuckersüß stehen. Wir haben auch noch den mit den Cupcakes und dem rosa Rand, oder vielleicht den Hello-Kitty-Strampler. Oh ja, welches kleine Mädchen liebt *denn nicht* Hello Kitty?“

Sie nahm es vom Kleiderbügel und ging damit zu ihm. „Heb die Arme hoch, mein Schatz, damit Mama dir das anziehen kann.“ Sie öffnete die fünf Druckknöpfe im Schritt, zog es ihm über die Arme und half ihm, den Kopf durch den Halsausschnitt zu schieben. Sie strich es ihm über die Brust und strahlte ihn an. „Oh je, das sieht ja aus, als wäre es für dich gemacht, Daisy. Ich finde, Rosa steht dir wirklich gut. Eigentlich werde ich dir etwas anderes anziehen. Ich hatte überlegt, dir ein Sommerkleidchen anzuziehen, aber jetzt denke ich, ich ziehe dir stattdessen eine rosa Latzhose an.“

Sie ging zurück zum Kleiderständer und suchte nach dem gewünschten Kleidungsstück. Als sie es gefunden hatte, zog sie es heraus und hielt es hoch. Es war eine Art Jeanslathose, aber die Beine reichten nur bis zur Mitte des Oberschenkels. Sie war pastellrosa gefärbt und extra weit geschnitten, um Windeln Platz zu

bieten. Auf der Brusttasche prangte eine gelbe Ente, und im Schritt befanden sich fünf Druckknöpfe. Wäre da nicht die Größe gewesen, hätte sie genau dem entsprochen, was man in einem Babygeschäft erwarten würde.

Sie lächelte breit, als sie vor ihm die Druckknöpfe im Schritt einen nach dem anderen öffnete. Sie hätte ihm das Kleidungsstück auch einfach über die Schulterträger ziehen können, aber sie wollte den kindlichen Charakter des Kleidungsstücks noch unterstreichen.

„Wird dir das nicht wunderschön stehen, mein Schatz, mit deinem Hello-Kitty-Strampler? Ich glaube, du wirst das hübscheste Baby weit und breit sein.“

Sie zog ihm die Latzhose über den Kopf und ließ ihn sich dann zurücklehnen, damit sie sowohl den Strampler als auch die Latzhose im Schritt schließen konnte. Sie musste lächeln, als alle Spuren des rebellischen Jungen, der zuvor versucht hatte zu fliehen, verschwunden waren und nun nur noch ein hilfloses, gehorsames kleines Mädchen übrig war, das an seinem Schnuller nuckelte, während seine Mama es für den Tag anzog.

Bobby lag seinerseits ergeben da. Sein Po brannte noch immer von den Schlägen, aber es war mehr als das. Er verlor wirklich seinen Willen, sich ihr zu widersetzen. Als sie die Lasche des Strampfers durchzog und die Druckknöpfe schloss, spürte er, wie seine Windel eng anlag, und das war gar nicht so unangenehm. Als sie seine Latzhose zuknöpfte, *fühlte er sich* wie ein kleines Mädchen. Er fragte sich, warum er sich überhaupt gewehrt hatte.

Sie setzte ihn auf und begann, ihm mit einer weichen Babybürste die Haare zu bürsten, um sie zu Zöpfen zu flechten. Er fand das Gefühl angenehm. Als sie fertig war, befestigte sie die Zöpfe mit rosa Schmetterlingsspangen und war begeistert von ihrem Werk.

„Ach, mein kleines Gänseblümchen, Mama könnte dich am

Gänseblümchen pflücken

liebsten aufessen.“ Sie half ihm aufzustehen und bat ihn, aus dem Laufstall zu kommen. „Jetzt krabbel her zu Mama, damit sie dir zeigen kann, was für ein hübsches Baby du bist.“

Er tat, wie ihm geheißen, und als er bei ihr ankam, sah er sich im Spiegel an der Wand. Sie hatte recht gehabt, er entsprach genau dem Bild eines kleinen Mädchens, und insgeheim gefiel es ihm. Er war ein wenig stolz auf sein Aussehen, schämte sich aber gleichzeitig dafür, dass er sich in Mädchenkleidung so wohlfühlte. Er war ein Mann, oder zumindest war er es einmal gewesen. Wie konnte er glücklich sein mit seinem Aussehen in Windeln, Mädchenkleidung und mit Zöpfen? Der innere Konflikt war unerträglich, und er begann zu weinen, da er sich selbst nicht mehr erkannte.

Herrin Lillith kicherte. „Was ist denn los, mein Schatz? Bist du so glücklich, dass du weinen könntest? Ich weiß, was du brauchst.“ Sie ging zu dem großen hölzernen Schaukelpferd, drehte sich zu ihm um und begann, sich auf die Oberschenkel zu klopfen. „Komm schon, Daisy, komm zu Mama. Komm schon, krabbel zu Mama, mein Schatz. Genau so ... du schaffst das, Süße. Zeig Mama, was für ein hilfloses kleines Mädchen du bist. Krabbel zu mir, mein Schatz ... krabbel zu mir.“

Er sah sie an und spürte die emotionale Anziehungskraft. Ihre Stimme war so süß, so einladend, dass er ihr nicht widerstehen konnte. Er *wollte* ihr zeigen, was für ein braves Mädchen er für sie sein konnte. Er *brauchte* ihre Anerkennung seiner verspielten Art, obwohl er nicht genau wusste, warum. Ihre Zustimmung bedeutete ihm unendlich viel.

Intellektuell betrachtet, sah er die Dinge aus einer völlig anderen Perspektive. Er *wusste*, dass sie ihn nur demütigen wollte. Er *verstand*, dass dies lediglich eine erniedrigende Handlung war, die sie von ihm verlangte, um ihre Dominanz über ihn zu beweisen. Er konnte das alles so klar erkennen, warum also kroch er jetzt zu

Gänseblümchen pflücken

ihr, wie ein zwölf Monate altes Kleinkind, das an seinem Schnuller nuckelt?

Als er sie erreichte, half sie ihm auf und setzte ihn auf das Schaukelpferd. „Das sollte dich aufmuntern, mein kleines Daisy. Warum reitest du nicht ein bisschen für Mama auf deinem kleinen Pferdchen? So ist's brav, zeig Mama, wie dir das Gefühl deiner Windel an deiner kleinen Klitoris gefällt, während du hin und her schaukelst. Hin und her ... hin und her ... braves Mädchen, Daisy ... ganz brav für Mama.“

Wieder spürte er die fast hypnotische Wirkung ihrer Worte. Er wollte sich wehren. Er wusste, dass er sich wehren *sollte*, doch er ritt weiter auf dem Pferd und rieb seine Windeln an seinem Schritt. Er wurde immer erregter und schämte sich gleichzeitig. Er spürte, wie die Welle der sexuellen Erregung durch seinen Körper strömte und sich in seinen Windeln für sie ergoss.

„Siehst du, kleines Daisy“, spottete sie, „so beeindruckend ist das doch gar nicht, oder? Nein, Mama Herrin Lilith konnte dir das mit Leichtigkeit abnehmen, nicht wahr? Mein kleines Daisy hat es geschafft, sich beim Reiten in die Windeln zu machen. Warum sollte sie jemals denken, dass so etwas für eine Frau wichtig sein könnte?“

Er blickte auf seinen Schritt hinunter, nahm die Hände von den Griffen und legte sie dorthin. Es war eine instinktive, von Scham geprägte Geste. Er senkte den Kopf vor ihr und nuckelte an seinem Schnuller, während er ihren Schimpftiraden lauschte. Die Freude, die er einst daran empfunden hatte, ihr hübsches kleines Mädchen zu sein, verflog nun rasch und hinterließ ein ganz anderes Gefühl.

„Es ist kein schönes Gefühl, wenn man so behandelt wird, als wäre man nichts wert, oder? Wenn jemand die schönen Gefühle, die man hatte, in etwas Schändliches verdreht. Das tut weh, nicht wahr, mein kleines Weichei? Denk an all die jungen Mädchen, die dich nur lieben wollten und deren Liebe erwidert werden sollte. Wie haben

Gänseblümchen pflücken

sie sich gefühlt, als du ihre Zuneigung mit Füßen getreten und dir jemand anderen gesucht hast, den du verletzen konntest?“ Ihre Stimme verstummte.

Er sah sie immer noch nicht an, aber er hörte jedes Wort, das sie sagte, und sie hatte Recht. Er *fühlte sich* gerade ausgenutzt und zurückgewiesen, und das war nun mal sein übliches Verhalten beim Dating. Diese Mädchen waren für ihn nie wirklich Menschen gewesen, nicht im Geringsten. Sie waren nur Spielfiguren in seinem Spiel, namenlos, gesichtslos und nach Belieben austauschbar. Er stieg vom Pferd und ging an ihr vorbei zur Wiege, wo er sich mit dem Gesicht zur Wand hinlegte. Seine Scham war unerträglich.

„Hmm, es scheint, als ob sich langsam etwas Mitgefühl einschleicht, nicht wahr? Du bist jetzt nicht mehr ganz so stolz darauf, wie du die Mädchen behandelt hast, oder? Das ist gut. Du warst vorher ein ganz, ganz unartiger Junge, aber jetzt kannst du ein ganz, ganz braves Mädchen für Mama werden.“ Sie zog das Gitterbett hoch, hielt es aber nicht für nötig, seine Handschellen zu schließen. Er lag in Embryonalstellung und wimmerte, daher schätzte sie die Fluchtgefahr gering ein. „So ist’s brav. Mach einfach ein kleines Nickerchen und denk über das nach, was du getan hast. Mama kommt später wieder, um nach dir zu sehen.“ Sie schaltete das Mobile ein, machte das Licht aus und ließ bald dieselbe beruhigende Melodie erklingen, während er einschlief.

Seine Träume waren diesmal besonders lebhaft. Während er schlief, befand er sich im Kinderzimmer, nur dass es sein Zimmer zu Hause war. Er war er selbst, nur dass er ein kleines Mädchen war. Zuerst kam das Dienstmädchen Sarah. Sie hatte einen Arm voll großer Stoffwindeln dabei. Sie legte sie auf den Wickeltisch und ging zu seinem Kinderbett.

„Wie geht es meiner süßen Daisy heute Morgen?“ Sie griff in das Kinderbett und sah nach seinen Windeln. „Oh je, wir haben aber eine ganz nasse kleine Maus.“

Gänseblümchen pflücken

Trotz seiner Größe konnte sie ihn mühelos hochheben und zum Wickeltisch tragen. Er wollte sie fragen, warum sie ihn so behandelte, aber er brachte nur Babygebrabbel heraus. Sie legte ihn auf den Rücken und öffnete die Druckknöpfe seines weißen, mit Gänseblümchen verzierten Strampfers. Dann zog sie ihm die gelbe Windelhöschen herunter. Sie löste die beiden gelben Enten - Windelklammern, die seine Windel zusammenhielten, und entfernte seine klatschnasse Windel. Doch kaum hatte sie sie entfernt, trug er schon wieder eine nasse Windel, dann noch eine und noch eine. Windel um Windel zog sie ihm aus und sagte dabei immer wieder: „Du bist ein braves Mädchen, Daisy, weil du in die Windel gemacht hast. Brave Mädchen machen in die Windel.“

Dann reinigte sie ihn mit Feuchttüchern und bemerkte dabei, was für eine kleine, feminine Klitoris er doch habe. Mühelos hob sie ihn an den Knöcheln hoch und zog ihm die Stoffwindel an. Es gab Puder, damals so viel Babypuder, und je mehr sie benutzte, desto mehr verlangte er danach.

„Babypuder ist für Babys ... Babypuder ist für Babys.“ Immer und immer wieder wiederholte sie es, und jedes Mal war er ganz aufgeregt. Schon bald hatte sie ihm die Windel hochgezogen und festgesteckt, die gelben Höschen hochgezogen und seinen mit Gänseblümchen verzierten Strampler mit den Druckknöpfen befestigt.

Dann hörte er: „Oh, die kleine Daisy muss bereit für ihr Baby sein. Lass die Krankenschwester das Baby füttern.“

Plötzlich stand eine vollbusige Blondine über ihm. Er erkannte sie als eines der Mädchen, mit denen er geschlafen und die er verlassen hatte, aber er konnte sich nicht an ihren Namen erinnern. Sie hob ihn vom Wickeltisch und trug ihn zu einem Zweisitzer-Schaukelstuhl, wo sie sich setzte, seinen Kopf in ihren Schoß legte und ihm warme Säuglingsnahrung aus der Flasche gab. Sie sprach sanft mit ihm und sagte, dass brave Mädchen ihre ganze

Gänseblümchen pflücken

Milch trinken, doch während er nuckelte, saugte er an ihrer Brust. Warme, süße Milch floss in seinen Mund, während er spürte, wie warmer, feuchter Urin in seine Windel floss.

„Oh, du bist so ein braves Mädchen für Schwester, kleine Daisy. Schwester ist so stolz auf dich.“

Als Nächstes betrat Schwester Lillith den Raum, trug aber eines der Kleider seiner Mutter. „Gute Neuigkeiten, Schwester. Ich habe gerade mit Daisys Vater gesprochen, und er hat zugestimmt, dass wir sie für immer als unser kleines Mädchen behalten. Ist das nicht wunderbar?“ Sie ging zu ihm hinüber, lächelte und begann, seine Windel zu tätscheln, während er weiter an der blonden Brust nuckelte. „Ist das nicht wunderbar, Daisy ... Daisy ... Daisy?“

Er wachte auf und sah Herrin Lillith über sich stehen, die seine Windeln abklopfte. „Daisy? Zeit aufzustehen, mein Schatz. Hast du schön geschlafen? Hier, lass Mama Herrin Lillith deine Windeln kontrollieren.“ Als sie nachsah, stellte sie fest, dass sie nicht nur durchnässt waren, sondern auch eine gewaltige Erektion enthielten. „Na, na, das muss ja ein toller Traum gewesen sein.“ Sie rieb die Wölbung in seiner Windel und flüsterte: „Muss mein Baby denn in die Windeln machen? Muss mein Baby denn in die Windeln machen? Ein Mann würde so etwas nie tun. Nur Babys machen in die Windeln.“ Es schien, als sei die Erfahrung mit dem Vibrator erst der Anfang gewesen.

Es war ihm egal. Sie hatte Recht. Ein Mann würde sich niemals Windeln anziehen lassen, geschweige denn hineinmachen, aber er war doch kein Mann, oder? Vielleicht *war er nie* einer gewesen. Vielleicht gehörte er schon immer *in* Windeln und Mädchenkleidung. Er wusste es nicht mehr. Er wusste nur, dass er sich in diesem Moment so wohl in seiner Haut fühlte wie nie zuvor. Während er zum Höhepunkt kam, murmelte er durch den Schnuller: „Mama!“

Gänseblümchen pflücken

Herrin Lillith senkte das Gitterbettchen und ließ ihn zum Wickeltisch watscheln. Als er darauf kletterte, begann sie, ihm den Overall und dann den Strampler auszuziehen. Sie zog beides aus, sodass er nur noch Windel und Plastikhöschen trug. Sie gab ihm einen Teddybären zum Kuscheln, während sie ihn wickelte, und legte ihn auf den Wickeltisch. Als sie ihm die Plastikhöschen und die Windeln auszog, staunte sie über die Rötung, die von seinen Schlägen zurückgeblieben war. Sie war überzeugt, dass ihre kleine Tochter diese kleine Lektion in Sachen Ungezogenheit so schnell nicht vergessen würde.

Sie säuberte ihn vorsichtig und war schon bald bereit, ihm wieder die Windeln anzuziehen.

„Hmm, erstmal nur zwei, denke ich.“

Es war eher ein lautes Nachdenken als ein tatsächliches Gespräch mit ihm, und schon schob sie ihm zwei dicke Stoffwindeln unter den Po. Dann nahm sie die Dose Babypuder und streute es großzügig auf seinen Po, den sie mit der Hand glattstrich. Das Gefühl und der Geruch erinnerten ihn an seinen Traum, und er spürte, wie er sich wieder in einen kindlicheren Zustand versetzte, und er genoss dieses Gefühl.

Sie packte das Ende der Windel und zog sie zurecht. Während sie sie – diesmal mit rosa Entenklammern – befestigte, fragte sie: „Hat mein Baby Spaß? So ist es doch viel schöner, als wenn du dich wie ein Junge benehmen musstest, nicht wahr? Ja, mein armes kleines Mädchen muss sich wie ein Junge benehmen. Deshalb war sie so unglücklich und hat sich so danebenbenommen, nicht wahr? Natürlich. Meine arme kleine Daisy wollte einfach nur, dass jemand sieht, dass sie ein kleines Mädchen ist, dass sie *immer* ein kleines Mädchen war, und sie wollte einfach nur in ihre schönen, weichen Stoffwindeln und ihre hübschen Babykleider gesteckt werden, nicht wahr?“

Gänseblümchen pflücken

Je mehr sie redete, desto mehr begriff er, wie recht sie hatte. Er *war nie* so glücklich gewesen wie Bobby, und das sah er jetzt ein. Jetzt, wo er einfach ein kleines Mädchen sein durfte, war er glücklicher als je zuvor. Er liebte seine Windeln und seine Babys, sein Kinderzimmer, aber vor allem liebte er seine Mama. Er sah zu ihr auf und lächelte durch seinen Schnuller.

Herrin Lillith ging zum Kleiderständer und suchte nach dem schönsten Outfit für ihr kleines Mädchen. Zuerst dachte sie an ein hübsches rosa Kleid, aber das erschien ihr etwas klischeehaft. Sie entdeckte ein lila Satinkleid mit einem Bild der „Kleinen Meerjungfrau“ und war sofort begeistert. Doch dann erinnerte sie sich an das perfekte Kleid. Hastig durchwühlte sie die Auswahl, bis sie endlich ihr Wunschkleid in Händen hielt. Sie hob es vom Ständer und betrachtete es bewundernd. Es war ein Babykleid für Erwachsene, eine Nachbildung von Schneewittchens Kleid. Es war weiß mit einem hellblauen und gelben Muster und hatte eine Applikation mit dem Schriftzug „Schneewittchen“ auf dem Oberteil.

„Oh Daisy, ich kann es kaum erwarten, dich darin zu sehen, mein Schatz.“

Sie zog ihm das Kleidungsstück über den Kopf und half ihm in die Ärmel. Als alles saß, strich sie es glatt. Dann nahm sie die dazu passenden gelben Rumba-Höschen mit den weißen und blauen Rüschen am Po und zog sie über ihre Windel. Sie ließ ihn sich aufsetzen und zog ihm weiße Söckchen an. Kurz verließ sie das Zimmer und kam dann mit einem Paar schwarzer Lackschuhe, den sie ihm anzog, zurück.

Sie ließ ihn aufstehen, um seinen gesamten Look zu betrachten, und wurde nicht enttäuscht. Sie umrundete ihn und bewunderte ihn aus jedem Winkel. Sie wollte, dass auch Bobby sein Aussehen sah und es zu schätzen wusste. Eigentlich wollte sie ihn wieder zum Spiegel krabbeln lassen, hatte aber Angst, die Schuhe zu beschädigen. Deshalb nahm sie ihn an der Hand und ließ ihn zum

Spiegel watscheln.

Es tat ihm gut, wenn sie seine Hand hielt. Nicht, dass er noch nie Händchen mit einem Mädchen gehalten hätte – im Gegenteil, er hatte schon oft Händchen gehalten –, aber das war anders. In diesen Situationen hatte er den Kontakt initiiert und die Führung übernommen. Er war derjenige mit der Macht, der die Kontrolle hatte. Mit Mistress Lillith war es völlig anders. Er fühlte sich schwach und hilflos, als sie ihn zum Spiegel führte. Sie hatte die Kontrolle, und er konnte ihr nicht widerstehen. Er empfand diese Schwäche als aufregend, aber auch als einen natürlicheren Zustand. Je mehr sie ihn in einen verweichlichten, kindlichen Zustand versetzte, desto mehr genoss er es und desto mehr liebte er sie dafür.

Während sie vor dem Spiegel standen, strich sie ihm mit der Hand über den Rücken und klopfte ihm auf den Windelpopo.

„Du bist so ein hübsches kleines Mädchen, Daisy, ich kann mir gar nicht vorstellen, dass du jemals anders sein könntest. Ich glaube, das habe ich immer gesehen, wenn ich dich angesehen habe, und ich vermute, ich bin nicht die Einzige, der es so ging. Glaubst du, das hat mein kleines Mädchen so unglücklich gemacht? Glaubst du, sie wusste, dass sie in dicke Stoffwindeln und Babykleider gehört, aber niemand ihr diese Freiheit erlaubte? Nun, du musst nicht mehr traurig sein, mein Schatz. Mama Herrin sieht dich, wie du bist, und wird dafür sorgen, dass du nie wieder etwas anderes tragen musst. Klingt das nicht wunderbar?“

Es klang wundervoll und zugleich beängstigend. Was war nur los mit ihm, dass er sich so mit dem Gedanken anfreundete, das kleine Mädchen dieser Frau zu sein? Verdammt, nicht nur zufrieden, sondern geradezu erregt. Er war sogar *so* aufgeregt, dass er sich ein bisschen eingenässt hatte, als sie es vorschlug. Er wollte sich einfach nur in ihre Arme kuscheln und vergessen, dass er jemals jemand anderes gewesen war als ihr kleines Mädchen Daisy.

Gänseblümchen pflücken

„Ich weiß, was wir tun sollten, Daisy“, verkündete Herrin Lillith mit einem gewissen Eifer in der Stimme. „Wir sollten einen kleinen Spaziergang machen und dich an die frische Luft bringen. Du wolltest ja immer unbedingt nach draußen, wenn du dachtest, ich sehe es nicht, also kannst du jetzt *mit* mir nach draußen gehen. Ich wünschte nur, ich hätte einen Kinderwagen oder Buggy, um dich hineinzusetzen, aber leider müssen wir wohl zu Fuß gehen.“

Allein der Gedanke, in einem Schneewittchen-Kleid und dicken Stoffwindeln durch *die* Nachbarschaft geführt zu werden, hätte den jungen Mann eigentlich entsetzen müssen, doch er dachte nicht weiter darüber nach. Es war der Wunsch seiner Mutter, und sie würde ihn beschützen, also was sollte ihn das kümmern? Er war ein kleines Mädchen, angezogen wie ein kleines Mädchen, das mit seiner Mutter nach draußen ging. Was könnte natürlicher sein?

Als sie die Treppe hinabstiegen und den Hauptraum des Verlieses durchquerten, blickte er zur Tür und fragte sich, was ihn wohl auf der anderen Seite erwartete. Herrin Lillith schien es zu spüren, denn sie drückte leicht seine Hand.

„Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, mein Schatz, Mama ist für dich da.“

Es war merkwürdig, wie diese wenigen Worte ausreichten, um seinen Entschluss zu stärken, und er watschelte neben ihr her und spürte nur Liebe und Geborgenheit.

Als sie das Gebäude verließen, wären sie beinahe mit Maria, Juans Frau, zusammengestoßen, die gerade vom Einkaufen zurückkam. Sie musterte kurz den jungen Mann vor ihr: Er trug Zöpfe, ein „Schneewittchen“-Babykleidchen, deutlich sichtbare Windeln, dazu Rumbahöschen, Söckchen und schwarze Lackschuhe. Sie lächelte ihn freundlich an und wandte sich dann Herrin Lillith zu.

„Meisterin Lillith, ich bin froh, Sie getroffen zu haben. Auf

Gänseblümchen pflücken

dem Markt habe ich die Feuchttücher und die Babynahrung gefunden, die Sie Diego zum Mitbringen gebeten hatten.

Entschuldigen Sie die Verzögerung. Ich hoffe, es war Ihnen nicht zu viel Umstände.“

„Maria!“ , rief Lilith voller Begeisterung. „Wie schön, dich zu sehen! Nein, es war überhaupt keine Umstände, ich wollte nur mit dem neuen Baby vorbereitet sein. Maria, darf ich dir Daisy vorstellen? Ich habe sie gerade adoptiert, und ich muss sagen, sie ist wirklich ein Schatz. Ich dachte, sie würde viel mehr Mühe machen, aber ich hatte nicht damit gerechnet, wie sehr sie ihre Windeln und ihr Leben als kleines Schwesterchen lieben würde.“

Maria wandte sich wieder dem Jungen zu und sagte: „Es ist mir eine große Freude, dich kennenzulernen , Daisy. Sie ist wirklich ein wunderschönes kleines Mädchen, Herrin. Ihr beide verdient ein Kompliment.“ Dann begann Maria, den Saum seines Kleides und seinen Rumba-Slip zu berühren. Während sie den Slip ertastete, sah sie ihn an und schenkte ihm ein wissendes Lächeln. „Der Stoff ist exquisit, Herrin, und die Farben stehen ihr ausgezeichnet, aber ich würde an deiner Stelle nicht zu lange draußen bleiben. Sie hat ja schon angefangen, in die Windel zu machen, nicht wahr, mein Schatz?“

Sie sagte es nicht böswillig oder grausam. Ganz im Gegenteil. Ihre Augen waren sanft und liebevoll, und sie sprach so fürsorglich und süß, dass er wusste, er konnte in ihrer Gegenwart ganz er selbst sein. Er musste ihr durch den Schnuller hindurch zulächeln.

Da hörte er von der anderen Straßenseite Rufe wie „Weichei, Weichei, guck mal, wer ein Weichei ist!“. Er blickte hinüber und sah eine Gruppe junger Grundschüler, die ihn auslachten. Instinktiv klammerte er sich an seine Mama.

„Diego Benedicto Pacifico Juan Maria Ramirez! Komm *sofort* her !

Gänseblümchen pflücken

Ein kleiner Junge trat aus der Menge hervor und näherte sich langsam. Als er sie erreichte, fuhr Maria ihn auf Spanisch an. Bobby verstand nicht, was sie sagte, aber es war deutlich, dass sie nicht erfreut war, und der Junge wirkte verängstigt.

Plötzlich wechselte Maria wieder ins Englische. „Und das meine ich ernst. Ich wurde noch nie in meinem Leben so gedemütigt. Sich über ein kleines, unschuldiges Mädchen lustig zu machen? Ich habe dir Besseres beigebracht. Jetzt entschuldigst du dich!“

Sowohl in ihren Worten als auch in ihren Augen lag ein Feuer, das Diego nur allzu gut kannte, und er wandte sich an Herrin Lillith und sagte: „Es tut mir leid, Herrin Lillith.“

Frau Lilith blickte auf den Jungen herab und sagte: „Entschuldigung angenommen, Diego. Danke.“

Er wollte gerade weggehen, als seine Mutter ihn anschrie: „Diego! Du weißt, dass du noch nicht fertig bist. Da ist noch jemand, bei dem du dich entschuldigen musst, und zwar Daisy. Entschuldige dich *sofort bei ihr und zwar richtig, sonst werde ich dich mal als mein kleines Mädchen* verkleiden und sehen, wie dir das gefällt.“

Wenn ihn nichts anderes, was sie sagte, erschreckte, dann war es der Gedanke, dass seine Mutter ihn in Windeln stecken und ihm Kleider wie dem Mann vor ihm anziehen würde, der ihn zutiefst entsetzte. Mit vor Entsetzen geweiteten Augen wandte er sich an Bobby und sagte: „Es tut mir leid, Daisy. Ich werde es nie wieder tun.“

Maria sah ihn an und sagte: „Geh jetzt zurück zu deiner Bande von Halunken, die du Freunde nennst, und sag ihnen, dass ich mich mit jeder einzelnen Mutter in Verbindung setzen werde, wenn ich auch nur ein *Gerücht höre*, dass einer von euch dieses kleine Mädchen belästigt. Dann eröffnen wir die größte Mädchenkrippe, die diese Gegend je gesehen hat. Vielleicht können

Gänseblümchen pflücken

wir ja ein paar Mädchen aus deiner Schule um Hilfe bitten. Ist das klar? Es ist egal, wer von euch es war, ihr werdet alle gewickelt, in Mädchenkleidung gesteckt und in Laufställe gesetzt, wo ihr darauf warten könnt, dass die Mädchen eure Windeln wechseln und euch mit dem Fläschchen füttern. Kapiert?“

„Ja, Mama“, rief Diego und rannte los, um sich seinen Freunden anzuschließen. Bobby sah ihm nach, wie er in der Jungengruppe verschwand, bemerkte aber bald die überraschten Blicke der anderen, und dann rannten auch sie abrupt davon.

Maria blickte ihn an. Sanftmut und Liebe waren in ihre Augen zurückgekehrt.

„Ach, du armer Schatz, das tut mir so leid. Normalerweise ist er nicht so, aber wenn man so viele Jungs zusammen hat, vermehrt sich die Dummheit nur noch. Ich hoffe, du nimmst meine Entschuldigung an, mein Lieber.“ Sie schlang die Arme um ihn und umarmte ihn zärtlich.

„Ich denke, das reicht für heute an frischer Luft, Daisy“, sagte Herrin Lillith und tätschelte seine Hand. „Maria, es ist mir immer ein Vergnügen, und bitte, sei nicht zu streng mit Diego.“ Herrin Lillith hielt einen Moment inne und sah Maria an. Maria hatte ein seltsames, zufriedenes Lächeln im Gesicht. „Maria, ist etwas passiert?“

Maria holte tief Luft durch die Nase.

„Was? Nein, nichts. Ich habe nur an die Zeit gedacht, als meine Kinder kleiner waren. Ich liebte diesen Neugeborenenengeruch. Diese feine Mischung aus Babypuder, Säuglingsnahrung und Urin. Deine kleine Tochter riecht genauso, und es hat mich daran erinnert, wie sehr ich das vermissen. Ich werde bald sogar das Stillen vermissen. Ich schwöre, es gibt kein schöneres Gefühl, als ein Baby an der Brust zu wiegen und ihm die nötige Nahrung und Liebe zu geben. Mir ist egal, was die Feministinnen sagen, ich habe noch nie

Gänseblümchen pflücken

so viel Freude am Frausein empfunden wie beim Stillen.“

„Maria“, antwortete Herrin Lilith . „Das ist wunderschön. Warum willst du aufhören, wenn es dir so viel bedeutet?“

„Ach , wissen Sie“, sagte Maria wehmütig. „Die Kinder werden älter und haben einfach kein Interesse mehr daran. Sogar das Baby wird jetzt abgestillt. Ich muss aber zugeben, dass ich es vermissen werde.“

„Warum machst du dann nicht weiter?“, fragte Herrin Lilith .

„Weil ich keine weiteren Kinder brauche, die im Haus herumrennen, vielen Dank“, antwortete Maria lachend.

„Was wäre, wenn es einen Weg gäbe, es zu tun, ohne schwanger zu werden? Ich meine, du produzierst ja bereits Milch, also müsstest du nur ein Baby finden, das das braucht, was du hast, findest du nicht auch?“ Herrin Lillith war von dieser Aussicht sichtlich begeistert.

Maria griff sich mit sehnsüchtigem Blick an die Brüste. „Ich vermisse es, wie groß und prall sie waren, als ich noch regelmäßig gestillt habe. Aber selbst wenn ich wieder mehr Milch hätte, wer sollte mich dann stillen? Ich sagte dir ja, meine Kinder sind viel zu alt dafür.“

Herrin Lillith schob Bobby vorwärts. „Hier ist ein kleines Mädchen, das sich bestimmt freuen würde, von Ihnen gestillt zu werden. Wenn Sie es denn tun wollten, könnte ich Ihnen sicher ein nettes kleines Entgelt für Ihre Zeit und Mühe zukommen lassen.“

Maria lachte nur. „Oh, das könnte ich nicht. Ehrlich gesagt, Lilith , du bist einfach verrückt.“

„Warum?“ Lillith sah sie an und lächelte sanft. „Im Ernst, warum? Du hast doch gesagt, wie sehr du es vermissen wirst. Es scheint dich nicht zu stören, dass Daisy ein erwachsenes,

Gänseblümchen pflücken

verweichlichtes Baby ist. Warum ist es also verrückt, weiterhin das zu tun, was du gerne tust, und gleichzeitig einem Baby zu helfen , das dich braucht?“

Maria sah das kleine Mädchen an und seufzte. „Du machst es mir aber nicht leicht, oder? Ich weiß nicht. Was meinst du, Kleines? Möchtest du, dass Tante Maria dich füttert, mein Schatz?“ Bobby sah sie nur mit traurigen Augen an. „ Oh, das ist nicht fair“, sagte Maria. „Wie kann ich so einem süßen Baby etwas abschlagen? Okay, ich sag dir was, ich probiere es einmal, um zu sehen, wie es sich anfühlt. Aber wenn es sich komisch anfühlt, ist Schluss, einverstanden?“

„Selbstverständlich, Maria“, erwiderte Herrin Lilith . „Das wird nur so lange geschehen, wie es *Ihnen gefällt* .“

„Na gut, dann machen wir das jetzt, bevor ich es mir anders überlege. Ich hoffe, du hast Hunger, Nina . Tante Maria hat etwas Besonderes für dich.“ Damit nahm Maria Bobbys Hand, und die drei betraten das Gebäude.

Drinne angekommen, betrachtete Maria den Grundriss des Erdgeschosses. „Ich war noch nie hier. Ich weiß nicht, was ich erwartet habe, aber ganz sicher nicht das. Es ist alles so offen. Eigentlich ist es ganz nett, wenn man sich erst einmal an die Einrichtung gewöhnt hat.“

Lilith lachte. „Nun ja, es wurde mit einem bestimmten Zweck eingerichtet, aber was ich euch zeigen möchte, ist nicht hier, sondern oben.“ Sie führte Bobby und Maria hinauf ins Kinderzimmer.

Als sie ankamen, riss Frau Lillith die Tür auf und zeigte Maria das Zimmer. „Meine Güte, Lillith , es ist wunderschön! Was für ein hübsches Kinderzimmer für ein kleines Mädchen!“ Maria drückte Bobbys Hand und sagte: „Oh Nina , du bist ein Glückspilz, so ein Zimmer zu haben!“

Gänseblümchen pflücken

Bobby sah zu. Das Zimmer war nicht mehr das Gefängnis, das er einst empfunden hatte, aber es fühlte sich immer noch etwas seltsam an. Selbst als er da in seinem Babykleidchen und den Windeln stand, schämte er sich noch immer dafür, dass dieses Kinderzimmer mit ihm in Verbindung gebracht wurde.

Maria führte ihn zu dem Zweisitzer-Schaukelstuhl und setzte sich auf eine Seite. Sie zog ihn neben sich, und er spürte eine seltsame Anziehung, wissend, was kommen würde, aber auch ein wenig Beklemmung. Er fühlte sich immer mehr von seinem Erwachsenenleben entfremdet, und wenn es jemals etwas gab, das seine Identität als kleines Mädchen festigen würde, dann schien es, als würde das Stillen durch diese ihm völlig fremde Frau genau das bewirken. Doch er konnte auch nicht widerstehen. Sie war warmherzig und liebenswert, und sie schien den Bobby, der er geworden war, wirklich zu mögen. Mehr noch, sie war bereit, noch einen Schritt weiterzugehen und ihm anzubieten, ihn als kleines Mädchen zu behandeln, indem sie zärtlich und liebevoll mit ihm umging und ihn stillte. Er konnte nicht leugnen, dass er sich das zutiefst wünschte.

Er sah zu ihr hinüber, und Maria war gerade dabei, ihre Bluse zu öffnen und ihre Brust aus dem Still-BH zu befreien. Er wusste nicht recht, was er als Nächstes tun sollte, also sah er sie nur an. Maria blickte auf, und als sie seinen Gesichtsausdruck sah, klopfte sie sich auf den Schoß und sagte: „Komm, Kleines, leg dich zu Tante Maria auf den Schoß. So kannst du besser stillen.“

Bobby schwang die Beine über die Armlehne des Schaukelstuhls und legte den Kopf in ihren Schoß. Es war eine ungewohnte Perspektive. Er fühlte sich so unterwürfig und hilflos, aber gleichzeitig geborgen und geliebt. Er konnte nur den Mund öffnen und die Brust annehmen, die ihm so liebevoll entgegengestreckt wurde.

„Ach, ganz ruhig, Nina. Langsam und stetig wird die Milch

kommen. Ja, so ist es besser... genau so.“

Maria blickte auf den Jungen hinab, der beim Stillen die Augen geschlossen hatte. Er sah so süß und hilflos aus, wie er da lag, und sie musste zugeben, dass es etwas in ihr auslöste. Sie streichelte ihm über das Haar und wiegte ihn sanft hin und her. Es war gar nicht so anders, als sie gedacht hatte. Körperlich war er zwar ein Mann, aber emotional spürte sie eine wahre, kindliche Verletzlichkeit in ihm, und das weckte in ihr den Wunsch, ihn noch mehr zu halten und zu beschützen. Als ihre Hand zu seiner Windel hinabglitt, spürte sie, wie sie warm wurde, und sie wusste, was das bedeutete.

„Ach Nina , du hast beim Stillen eingenässt, genau wie meine anderen Babys. Du bist doch gar nicht so anders, oder? Nein, Tante Maria sagt, du seist gar kein Mann, sondern *ein* kleines Mädchen, nicht wahr? Und das ist gut so, denn Tante Maria würde niemals zulassen, dass ein Mann so an ihren Brüsten saugt. Nein, das dürfen nur süße kleine Mädchen, nicht wahr?“

Die Worte brannten sich in Bobbys Kopf ein, während er sich an ihre Brust schmiegte. Er fühlte sich so erfüllt beim Stillen, aber das bedeutete, dass er ein Mädchen sein musste. Maria liebte ihn, weil er ein Mädchen war. Maria stillte ihn, weil er ein Mädchen war. „Bobby“ zu sein hieße, all das aufzugeben. Er begann sogar, das warme, feuchte Gefühl in seiner Windel zu genießen, jedes Mal, wenn er pinkelte, und fragte sich, was es am „Bobby“-Sein so besonders machte, dass es sich lohnen würde, all das aufzugeben. Er saugte einfach weiter an der warmen, süßen Flüssigkeit, während er langsam einschlief.

Lilith blickte Maria an und fragte mit leiser, gedämpfter Stimme: „Also, Maria, was meinst du? Könntest du es dir zutrauen, meine kleine Tochter weiter zu stillen?“

Maria summte leise vor sich hin, während sie das Baby

Gänseblümchen pflücken

wiegte, blickte dann aber auf und antwortete: „Natürlich kann ich das. Schau sie dir an. Sie *ist* ein Baby, und ich könnte einem Baby niemals den Rücken zukehren. Ich muss das natürlich noch mit Juan absprechen, aber du hast doch von einer Aufwandsentschädigung gesprochen?“

„Ich dachte an 500 Dollar, wenn das für Sie und Juan in Ordnung ist. Sie können den Zeitplan selbst festlegen, aber ich hoffe, dass es mindestens einmal täglich klappt, falls Sie das in Ihren Terminkalender einbauen können.“ Herrin Lillith war sichtlich erfreut.

Maria wandte ihre Aufmerksamkeit wieder dem kleinen Mädchen auf ihrem Schoß zu. „Nun ja, ich glaube nicht, dass Juan etwas gegen zusätzliche 500 Dollar im Monat einzuwenden hätte, also ...“

„Oh Maria, du hast mich missverstanden“, begann Lillith. „Ich meinte 500 Dollar pro Woche, nicht pro Monat. Ich hätte dich niemals gebeten, das für 500 Dollar im Monat zu tun. Was du Daisy geben wirst, ist so viel mehr wert, und die Wahrheit ist, sie kann es sich leisten.“

„500 Dollar die Woche ... nur dafür?“ Maria streichelte dem Jungen liebevoll über den Kopf. „Nein, Herrin Lillith, das ist zu viel. Ich könnte niemals so viel Geld für etwas annehmen, das mir wirklich Freude bereitet, und ich kümmere mich wirklich sehr gerne um Babys. 500 Dollar die Woche ... das ist einfach so viel Geld. Ich könnte es nicht annehmen. Ich könnte es ... wirklich nicht. Oder doch?“

„Warum nicht?“, erwiderte Herrin Lillith. „Sieh dir das kleine Mädchen an, das auf deinem Schoß liegt. Sie hat gerade ihre erste Brust bekommen. Wie sieht sie aus? Glücklich? Zufrieden? Als hätte sie endlich ihren Frieden gefunden? Du hast dich so hingegeben, und es hat ihr so viel Freude bereitet. Glaubst du wirklich, sie

Gänseblümchen pflücken

würde etwas dagegen haben, für so ein Glück zu bezahlen?“

Maria beugte sich vor und küsste Bobby auf die Stirn. „Nein, ich denke nicht. Und weißt du was? Wenn Juan so verrückt ist, Einwände zu erheben, kann er das Geld einfach ablehnen, und ich behalte es für mich.“ Sie streichelte sanft Bobbys Kopf. „Oh Nina, ich glaube, wir werden uns gegenseitig sehr glücklich machen.“

Herrin Lillith und Maria halfen dem verschlafenen Baby auf und brachten es in sein Kinderbett. Dort steckte Herrin Lillith ihm den Schnuller wieder in den Mund, schaltete das Mobile ein, zog das Seitengitter hoch und schaltete das Licht im Kinderzimmer aus, als sie und Maria den Raum verließen.

„Ich gebe Ihnen jetzt 500 Dollar als Anzahlung. Sie können sie Juan zeigen, um Ihre Argumentation zu untermauern.“ Sie begleitete Maria zurück in ihr Büro und holte fünf 100-Dollar-Scheine hervor. „Es ist so gut von Ihnen, Maria. Sie ahnen gar nicht, wie sehr dieses kleine Mädchen, das da im Kinderzimmer schläft, daran erinnert werden muss, dass sie geliebt wird, genau so, wie sie ist. Sie waren so sanft und liebevoll zu ihr, das war wirklich berührend.“

„Nun ja“, antwortete Maria. „Es war einfach. Sie war so süß und verletzlich, dass sofort mein ganzer Mutterinstinkt erwachte. Ich weiß, dass nicht jeder sie so sehen wird wie ich, aber für mich ist sie wirklich nur ein kleines Mädchen, und es berührt mich zutiefst, sie so zu halten und zu stillen.“

Sie vereinbarten, dass Maria am Abend zurückkehren und das Baby vor dem Schlafengehen noch einmal stillen würde, damit es besser einschlafen konnte. Danach trennten sich ihre Wege. Herrin Lillith machte sich etwas Sorgen, dass Juan Probleme bereiten könnte, war sich aber sicher, dass Maria damit gut zurechtkommen würde.

Als Bobby aus seinem Mittagsschlaf erwachte, waren seine

Gänseblümchen pflücken

Windeln ziemlich nass, aber das störte ihn nicht mehr. Im Gegenteil, er empfand das Gefühl der warmen, nassen Windeln als beruhigend. Es bestätigte ihm, wer er geworden war, und signalisierte ihm seinen neuen Platz im Leben als kleines Mädchen. Dieser neue Platz gefiel ihm immer besser, als er allmählich begriff, dass er schon immer ein kleines Mädchen gewesen war, aber es hatte Mistress Lillith gebraucht, um ihm zu helfen, dies anzunehmen. Er liebte seine Mama dafür, dass sie ihm geholfen hatte, zu Baby Daisy zu werden.

Während er im Dunkeln in seinem Kinderbett lag, das Mobile über ihm kreiste und der MP3-Player immer noch lief, griff er nach unten und begann, den Saum seines Kleides zu berühren. Es war ein schlichter Stoff aus Baumwolle und Spitze, aber für ihn bedeutete es so viel mehr. Es war der Schlüssel zu Gefühlen der Zufriedenheit und des Wohlbefindens, die er nie zuvor gekannt hatte.

Dann strich er mit den Händen über die Vorderseite seiner Windeln. Sie waren dick und nass, und ein wenig prickelnd, aber es war mehr als das. Das feuchte, dicke Gefühl zwischen seinen Beinen löste tiefe Gefühle der Hilflosigkeit und Verletzlichkeit in ihm aus. Gefühle, die er sich vorher nicht eingestehen wollte, doch jetzt akzeptierte er sie. Sie machten ihn glücklich, weil sie ihn als Baby bestätigten, und genau das wollte er jetzt sein. Er verwarf sein früheres Leben als Lüge, die ihn am Glückseligsein hinderte, denn wie hätte er jemals als Mann glücklich sein können, wenn er doch eindeutig ein kleines Mädchen war, das von seiner Mama umsorgt werden wollte?

Er hielt seine Windeln fest, nuckelte an seinem Schnuller und rollte in seinem Kinderbett von einer Seite zur anderen, als Herrin Lillith hereinkam und das Licht anknipste.

Sie lachte freundlich und sagte: „Meine Güte, was für ein energiegeladenes kleines Mädchen ich habe.“ Sie ging hinüber und sah nach seinen Windeln. „Ich glaube, da muss ein kleines Mädchen

Gänseblümchen pflücken

gewickelt werden.“ Dann hob sie sein Kleidchen hoch und kitzelte ihn am Bauch. „Meinst du nicht auch, Daisy, dass da ein kleines Mädchen gewickelt werden muss? Meinst du nicht ... meinst du nicht auch? Meinst du nicht auch, dass da ein kleines Mädchen gewickelt werden muss?“

Das ständige Babygeplapper und Kitzeln brachten ihn zum lauten Kichern, und er machte sogar noch mehr in die Windel. Er konnte sich nicht erinnern, sich jemals so frei und glücklich gefühlt zu haben. Wie wundervoll das Leben doch war, als man ein kleines Mädchen war, das in die Windel machte und von seiner Mama gekitzelt wurde.

Lillith nahm das Gitterbett herunter und half ihm heraus. Dann ließ sie ihn auf Händen und Knien zum Wickeltisch krabbeln. Das Krabbeln fühlte sich für ihn jetzt ganz anders an. Es war eine neue Perspektive auf die Welt, eine Sichtweise, die ihm nun viel natürlicher erschien. Er genoss es, von unten zu seiner Mama aufzuschauen. Diese unterwürfige Haltung bestätigte ihre Autorität über ihn, und er wusste, dass er dieses Gefühl brauchte.

Als er den Wickeltisch erreichte, half sie ihm hinauf. Sie hob sein Kleidchen hoch und gab ihm eine Windel zum Spielen, während sie ihn wickelte. Er hielt sich die Windel vors Gesicht. Sie war weich und roch leicht nach Babypuder. Er schloss die Augen und genoss es.

Währenddessen ging Herrin Lillith ihrer Aufgabe nach. Sie zog ihm die Unterhose herunter und öffnete die Windeln. Angesichts der Menge an Urin entschied sie, dass ihre kleine Tochter vorerst mindestens drei Windeln gleichzeitig brauchen würde. Sie lächelte, denn der Gedanke an die vielen Windeln, die unter dem Kleidchen ihres Babys hervorlugten, war einfach unbeschreiblich süß.

Sie wischte ihm den Windelbereich ab und dann seinen Po.

Gänseblümchen pflücken

Sie schob ihm die drei gefalteten Windeln unter den Po und puderte ihn ein. Sie sah ihm zu, wie er mit der Windel spielte, die sie ihm gegeben hatte, und dachte darüber nach, wie wenig er dem unhöflichen und arroganten jungen Mann ähnelte, der sie in der Bar angegriffen hatte. Er hatte seine widerliche, überhebliche Art abgelegt und war nun ein anderer Mensch. Maria hatte Recht gehabt, er war jetzt lieb und verletzlich, und es stand ihm gut. Es war nicht nur so, dass sie es genoss, ihn so zu sehen, sondern es schien ihn tatsächlich glücklich zu machen, ein kleines Mädchen zu sein. Das lag sicherlich zumindest teilweise an der Aufnahme, die sie jedes Mal, wenn er schlief, ins Kinderzimmer streamte, aber es war mehr als das. Keine einfache Aufnahme konnte jemals so wirksam sein. Sie glaubte, dass sie unabsichtlich etwas berührt hatte, das schon immer da gewesen war.

Sie zog ihm die Windeln zwischen die Beine und fixierte sie fest. Dann zog sie ihm die Unterhose wieder zurecht und setzte ihn auf.

„So, jetzt ist es besser, nicht wahr?“ Sie kitzelte ihn erneut am Bauch, und er kicherte laut. „Mami Lillith ist so stolz auf ihr kleines Mädchen. Du hast dich in so kurzer Zeit so prächtig entwickelt, dass ich den Prozess wohl beschleunigen muss. Daisy, du bist ein *ganz braves Mädchen*, aber Bobby, nun ja, der war ein *ganz böser Junge*, nicht wahr?“

Er sah sie an, und Tränen traten ihm in die Augen. Er wollte kein böser Junge sein. Er wollte nicht Bobby sein. Er war jetzt Mamas braves Mädchen Daisy, und er wollte nie wieder so sein. Schon der Gedanke an Bobby machte ihn unglücklich. Lilith sah den Schmerz in seinen Augen und umarmte ihn.

„Ach nein, alles gut, Daisy. Du brauchst nicht zu weinen. Mama ist nicht böse auf dich. Nein, Mama versteht, dass du nichts dafür konntest, was Bobby getan hat. Aber trotzdem hat er vielen jungen Mädchen wehgetan, nicht wahr? Deshalb müssen wir das

Gänseblümchen pflücken

wohl wieder in Ordnung bringen. Mama wird jedes einzelne dieser Mädchen einladen, herzukommen und dich so anzusehen, wie du jetzt bist. Dann dürfen sie entscheiden, wie sie sich rächen wollen. Es mag unfair erscheinen, dass *du* die meisten seiner Entschuldigungen aushalten musst, aber Mama weiß, dass du ein braves Mädchen bist und niemals wollen würdest, dass sich jemand schlecht fühlt, oder? Nein, nicht meine süße Daisy. Sie ist so ein braves Mädchen und möchte, dass es diesen Mädchen nach dem, was der gemeine alte Bobby ihnen angetan hat, wieder besser geht, nicht wahr?“

Er blickte sie mit erwartungsvollen Augen an und nickte. Natürlich wollte er alles tun, um seiner Mutter zu gefallen, aber er fühlte sich nun auch schlecht, wie er die Mädchen behandelt hatte, und er musste es wiedergutmachen. Sobald sie ihn in Windeln und Kleidern sehen würden, war er sich sicher, dass sie verstehen würden, dass er nicht mehr derselbe Mensch war, der ihnen wehgetan hatte.

Herrin Lillith hielt Wort. Einen nach dem anderen ließ sie Calvin losschicken, um sie in ihr Atelier zu holen. Man sagte ihnen, Bobby Gerry wolle sich persönlich bei ihnen entschuldigen und würde versuchen, die Sache mit ihnen wieder in Ordnung zu bringen, wenn sie ihm wenigstens zuhörten. Einer nach dem anderen betraten sie den Hauptraum und einer nach dem anderen brachen in schallendes Gelächter aus, als sie ihren Peiniger in einem riesigen Laufstall sitzen sahen, verkleidet wie ein kleines Mädchen, und an seinem rosa Schnuller nuckelnd.

Herrin Lillith zeigte ihnen dann den Tisch vor dem Laufstall. Darauf lagen zehn 100-Dollar-Scheine, ein rosa-weißes Paddel und ein violetter Strap-On in einem schwarzen Ledergeschirr. Bobby entschuldigte sich daraufhin reumütig, und sie hatten die Wahl: Sie konnten das Geld nehmen, ihn 20 Mal mit dem Paddel schlagen oder ihn fünf Minuten lang mit dem Strap-On quälen. Die meisten

Gänseblümchen pflücken

Mädchen nahmen das Geld und die Erinnerung an Bobby in seinem Laufstall als angemessene Entschädigung, doch drei wollten mehr und schlugen ihn mit großem Eifer. Eine beschloss sogar, sich einen Namen zu machen, indem sie ihm seine Jungfräulichkeit genauso herzlos nahm, wie er ihr ihre genommen hatte.

Schließlich stand nur noch ein Mädchen vor ihr: Barbara Stacey. Barbara war Bobbys erste Freundin gewesen, und sie waren zusammen aufgewachsen. Als sie das Studio betrat, sah sie Bobby in seinem Laufstall sitzen. Er trug ein weißes Kleidchen mit rosa und gelben Akzenten und Karussellpferden auf Rock und Oberteil. Es hatte kurze Puffärmel mit rosa und gelben Schleifen, dazu eine passende Babymütze und Rumba-Höschen. Anders als die anderen Mädchen lachte sie nicht. Sie ging zum Laufstall und umrundete ihn, um ihn besser betrachten zu können. Als sie wieder an ihrem Ausgangspunkt stand, begann Bobby sich zu entschuldigen, und Herrin Lillith erklärte ihr ihre Möglichkeiten.

Barbara sah sie nur an und sagte: „Da ist nichts auf dem Tisch, was ich haben will. Bobby kann dir bestätigen, dass ich genug Geld habe, sodass es sinnlos wäre, diese Summe anzunehmen. Ich hasse ihn nicht so sehr, dass ich ihn mit dem Paddel verprügeln wollen würde, und ich will den Strap-On nicht, weil ich glaube, dass er ihn vielleicht sogar mögen könnte, und das wäre überhaupt keine Entschädigung.“

Lilith war neugierig und fragte sie: „Hast du denn noch etwas anderes im Sinn?“

„Oh ja!“, antwortete Barbara. „Ich möchte, dass ich einen Tag lang auf dein Kind aufpasse.“

Nun war Lilith *wirklich* neugierig. „Du glaubst also, Babysitten würde dir die Befriedigung verschaffen, die du suchst? Ich muss dich warnen, ich habe versprochen, dass ihm nichts passieren wird.“

Gänseblümchen pflücken

Barbara lächelte verschmitzt. „Natürlich nicht. Um Gottes Willen! Nein.“ Sie ging auf Bobby zu, der im Laufstall saß. „Ich möchte dem Baby den allerschönsten Tag ihres Lebens bereiten. Weißt du, Bobby, ich habe dich wirklich geliebt, vielleicht liebe ich dich immer noch, aber du hast mich verletzt, als du mich so verlassen hast. Ich wäre bereit gewesen, dich wie mein kleines Mädchen zu behandeln, wenn du mir gesagt hättest, dass du das so wolltest. Aber jetzt werde ich dir zeigen, was du weggeworfen hast, als du mich verlassen hast. Ich werde dafür sorgen, dass du den allerschönsten Tag deines Babylebens erlebst, sodass du, wenn du in ein paar Jahren in Windeln dasitzt, um das weinen wirst, was du verloren hast. Wenn du willst, dass ich mich angemessen entschädigt fühle, dann bestehe ich darauf.“

Herrin Lillith war gleichermaßen amüsiert und überrascht. Der Plan war geradezu machiavellistisch. Sie würde dauerhaften Schmerz erzeugen, indem sie vorübergehendes Vergnügen bereitete. Dieses Mädchen hatte Stil und echtes Potenzial, falls sie jemals professionell arbeiten wollte.

Lilith lächelte nur und sagte: „Ihre Bedingungen sind akzeptabel. Sie können sich mit Calvin bezüglich Datum und Uhrzeit absprechen, wann er Sie nach Hause fährt. Ich muss Sie aber loben, Miss Stacey, Ihr Plan zeugt von wahrer Raffinesse. Ich bin beeindruckt.“

Als Barbara gegangen war, wandte sich Herrin Lillith an den jungen Bobby und sagte: „Nun, meine liebe Daisy, es scheint, als hätten wir uns das Beste für den Schluss aufgehoben. Das ist wahrlich eine junge Dame, mit der du dich besser nicht angelegt hättest, aber ich weiß, mein liebes Mädchen wird ihre Pflicht erfüllen und die Vergangenheit ruhen lassen. Du musst bewundern, wie sie denkt. Bei all den Möglichkeiten, die ihr offenstanden, wählte sie ihren eigenen Weg, der unendlich viel gütiger und doch unendlich viel grausamer war als alles, was du bisher erleben

musstest. Ich mag sie.“

Auch Bobby mochte sie. Sie war immer so liebenswürdig, wenn sie zusammen waren, aber er war jung und reich und wollte sehen, was die Welt sonst noch zu bieten hatte. Deshalb machte er ziemlich grausam mit ihr Schluss und sagte ihr, er würde sich auf die Suche nach einer anderen Frau machen, um seine Neugier zu stillen. Sie war untröstlich und flehte ihn an, es sich noch einmal zu überlegen, aber er lachte sie nur aus und ging. Er fand nie wieder jemanden, bei dem er sich so wohlfühlte, und schien mit jedem weiteren Versuch weniger Befriedigung zu finden. Doch er hatte nie den Mut, zu ihr zurückzukehren und sich zu entschuldigen – bis jetzt. Er wurde etwas wehmütig, als er an ihr bevorstehendes Treffen dachte. Er war überzeugt, dass sie Recht behalten würde, denn er hatte keinen Zweifel daran, dass sie zärtlich und liebevoll zu ihm sein würde, und zwar so sehr, dass er nie wieder dieselbe Liebe und Zuneigung von einer anderen Frau erfahren würde. Er stimmte Herrin Lillith zu – es war die ultimative Rache.

Am vereinbarten Tag holte Calvin Barbara um 6 Uhr morgens in ihrer Wohnung ab. Barbara schien fest entschlossen zu sein, früh aufzustehen, um den gemeinsamen Tag optimal zu nutzen.

„Guten Morgen, Miss Barbara, Sie sehen heute strahlend aus.“

Barbara lächelte und sagte: „Danke, Calvin, und ich muss sagen, Sie sehen heute selbst sehr elegant aus.“ Barbara hatte Calvin schon immer gemocht. Er war freundlich und aufmerksam zu ihr, besonders wenn Bobby es nicht war. „Heute wird ein toller Tag, Calvin. Wenn alles gut geht, werden Sie Mr. Bobby nicht wiedererkennen, wenn Sie mich abholen.“ Calvin hielt ihr die Tür auf, ging um das Auto herum und stieg selbst ein.

„Oh, das weiß ich nicht, Miss Barbara“, erwiderte der Chauffeur. „Ich erkenne ihn kaum wieder. Es liegt nicht nur an der Kleidung, die Herrin Lillith ihm anzieht. Er hat sich wirklich

Gänseblümchen pflücken

verändert, und wenn er nicht gerade unpassend redet, dann zum Besseren. Er ist wieder so, wie ich ihn in Erinnerung habe, als Sie beide angefangen haben, sich zu treffen. Ein bisschen unsicher und mehr auf andere und deren Gefühle bedacht. Das ist in den letzten Jahren alles verschwunden. Er wurde gemein und arrogant, als ob es ihm umso leichter fiel, die Meinung anderer zu ignorieren, je schlechter er mit ihnen umging. Dabei wirkte er umso unglücklicher, je schlechter es ihm ging. Ich glaube, er mochte sich selbst und das, was aus ihm geworden war, nicht, aber er fand keinen Weg zurück. Ehrlich gesagt, das letzte Mal, dass ich ihn wirklich glücklich gesehen habe, war mit Ihnen.“

„Das war nicht meine Schuld, Calvin“, erwiderte Barbara verteidigend. „Ich habe alles getan, um ihn glücklich zu machen, aber es war ihm egal. Er hat mich wie einen alten Turnschuh weggeworfen und sich nie wieder um mich gekümmert, nicht einmal, um zu sehen, wie es mir geht. Wir waren Freunde, seit wir zusammen Windeln trugen, und er hat das alles weggeworfen. Er hat mich verletzt, Calvin. Er hat mich wirklich verletzt. Ich glaube, ich habe mich bis heute nicht ganz davon erholt, aber gib mir nur einen Tag mit dem kleinen Bobby, und ich verspreche dir, dann wird sich alles ändern. Es wird sich ändern, für mich *und* für Bobby. Wenn du mich heute Abend abholst, habe ich diesen Jungen endlich hinter mir gelassen. Ich kann es kaum erwarten!“

„Ja, Ma'am“, antwortete der Chauffeur. „Wenn ich nicht zu viel verlangen darf, Miss Barbara, was haben Sie in der Tasche?“

„Ach, nur ein kleines Geschenk für einen alten Freund.“ Dann zog sie einen großen, weißen Stoffhasen aus der Tasche. Er war weich und roch leicht nach Babypuder. Die Ohren waren innen mit pastellfarbenem Satin gepunktet, und um seinen Hals war eine große, rosa Satinschleife gebunden. „Was meinst du, Calvin? Glaubst du, Mr. Bobby wird Bun Bun mögen?“

„Ich glaube, Herrin Lilith hat ihm schon einen Bären besorgt,

Gänseblümchen pflücken

aber gut, warum nicht.“ Calvin hielt sich kurz. Als Chauffeur lernt man schnell, dass einem oft Fragen gestellt werden, auf die *eigentlich niemand* eine Antwort will, also fuhr er einfach weiter.

„Ich hoffe, Mr. Bobby erkennt Bun Bun wieder . Sie war ein Geschenk von ihm.“ Sie sah das Kaninchen sehnsüchtig an und streichelte ihm über den Kopf. „Er hat sie mir auf einem Jahrmarkt gekauft, als wir uns gerade kennengelernt hatten. Sie war an einem dieser Stände, wo man einen Basketball in einen winzigen Korb werfen muss.“

„Ich wusste gar nicht, dass Mr. Bobby so gut Basketball spielen kann“, sagte Calvin etwas überrascht. „Wie oft musste er es denn versuchen, bis du endlich deinen Preis bekommen hast?“

Barbara kicherte: „Ich hab’s bestimmt 15 oder 20 Mal versucht, und er war immer noch nicht überzeugt. Also hat er dem Typen 100 Dollar für Bun Bun gegeben . Es war echt lieb von ihm, wie er versucht hat, mich zu beeindrucken, aber das war noch zu der Zeit, als ihm meine Meinung wichtig war. Ich glaube, Bun Bun ist meine letzte Verbindung zu dieser Zeit. Wenn ich also endlich damit abschließen will, muss ich sie zurückgeben und weitermachen.“ Sie packte Bun Bun zurück in die Tasche und verbrachte den Rest der Fahrt damit, einfach nur aus dem Fenster zu schauen, ohne wirklich etwas zu sehen.

Lilliths Haus vorfuhr , packte Barbara ihre Sachen zusammen. Er öffnete die Tür , und sie stieg aus. Sie warf die Schultern zurück, wippte leicht mit den Hüften und sah den Chauffeur an. „Na, dann mal los. Drück mir die Daumen, Calvin.“

Calvin sah sie an und sagte: „Sie brauchen kein Glück, Miss Barbara, aber trotzdem viel Glück. Ich könnte warten, wenn Sie das wünschen.“

Sie blickte starr geradeaus. „Nein, ich plane, dass das den ganzen Tag dauert. Es hat keinen Sinn, dass Sie so lange warten,

Gänseblümchen pflücken

aber danke für Ihr Angebot. Wenn es Ihnen nichts ausmacht, können Sie mich wie besprochen abholen.“ Dann ging sie zur Tür und klopfte.

Sie war nervös. Sie wusste nicht, *warum*, aber sie war es trotzdem. Als sich die Tür öffnete, stand Herrin Lillith da, gekleidet in ein schwarz-violettes Bustier, schwarze Höschen, Netzstrümpfe, einen bodenlangen schwarzen Ledermantel und schwarze High Heels.

Sie lächelte Barbara an und sagte: „Bitte entschuldige mein Aussehen, Liebes, aber ich erwarte gleich einen Kunden. Wenn du mir folgst, bringe ich dich ins Kinderzimmer. Daisy ist, soweit ich weiß, noch nicht aufgewacht.“

"Gänseblümchen?"

Barbara war überrascht. Sie wusste zwar, dass Bobby als Babymädchen behalten wurde, aber es war ihr nie in den Sinn gekommen, dass mit der Änderung der Kleidung auch eine Namensänderung einhergehen würde.

„Du nennst ihn Daisy?“ Sie kicherte leise. „Na klar, warum nicht? Dann soll er Daisy heißen. Ich möchte dir für diese Gelegenheit danken, Herrin Lilith. Ich denke, es wird Daisy und mir sehr guttun.“

Lilith führte Barbara ins Kinderzimmer und öffnete leise die Tür. Sie hatte Recht behalten, denn Bobby schlief noch, bekleidet mit drei dicken Stoffwindeln und einem weißen Strampler mit rosa Paspelierung, auf dem in Rosa *„Es ist ein Mädchen“* stand, verziert mit Bildern von Rasseln und Babyfläschchen. Seine Haare waren noch zu Zöpfen geflochten und er nuckelte an seinem rosa Schmetterlingsschnuller. Barbara war entzückt, wie süß und unschuldig er da lag.

Sie blickte zu Herrin Lilith und fragte mit gedämpfter

Stimme: „Meinen Sie, ich sollte ihn wecken?“

Lilith lächelte nur. „Das liegt ganz bei dir, meine Liebe. Du kannst sie den ganzen Tag schlafen lassen, wenn du möchtest, aber du hast die Kontrolle, vergiss das nicht. Trotz Bobbys Vergangenheit ist Daisy eigentlich ein liebes kleines Mädchen und wird dir folgen, aber das bedeutet, dass du ...“ *führen* .“

„Stimmt“, antwortete Barbara, „ich muss die Führung übernehmen. Ich habe das Sagen. Sie ist das Baby und ich bin die Erwachsene. Warum bin ich dann gerade so nervös?“

„Du wirst es schon schaffen“, sagte Herrin Lillith mitfühlend. „Aber jetzt muss ich mich um einen Klienten kümmern. Entschuldige mich bitte, ich überlasse dich deinem Baby. Genieße sie. Ich tue es immer. Übrigens, dein Paket ist angekommen, und ich habe mir erlaubt, es für dich zusammenzustellen. Es steht im Erdgeschoss hinter der Tür, durch die du gekommen bist.“ Damit ließ Herrin Lillith Barbara mit dem schlafenden Bobby im Kinderzimmer zurück.

Barbara saß im Schaukelstuhl und beobachtete ihren Ex-Freund beim Schlafen. Er sah so zufrieden aus, wie er da in seinem Bettchen lag, völlig sorglos. Früher war er immer so unruhig gewesen, aber jetzt war er so ruhig und entspannt. Was für ein Unterschied! Sie saß noch eine Viertelstunde da und genoss den Anblick, stand dann aber schließlich auf und ging zum Bettchen. Sie beugte sich über das Gitter und strich ihm eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

Er begann sich zu rühren, und sie sagte: „Guten Morgen, Schlafmütze. Zeit aufzustehen. Miss Barbara hat heute so viel Spaß für dich geplant.“

Als Bobby langsam wieder zu Bewusstsein kam, blickte er auf und sah Barbara. Sie lächelte ihm mit einem zustimmenden Ausdruck im Gesicht zu. Dieser Blick ermutigte ihn. Es war ihm

Gänseblümchen pflücken

etwas unangenehm, all seinen Ex-Freundinnen zeigen zu müssen, dass er ein kleines Mädchen war, aber besonders schwer fiel es ihm, es Barbara zu zeigen. Sie war seine erste und engste Freundin aus Kindertagen, und wenn sie ihn als kleines Mädchen abgelehnt hätte, nun ja, das wäre wohl mehr gewesen, als er ertragen konnte. Ihre Reaktion damals und auch jetzt erleichterte es ihm, die Tatsache zu akzeptieren, dass er ein kleines Mädchen war und es immer gewesen war. Er fühlte sich in Windeln und Kleidern mittlerweile so wohl, dass er sich nicht vorstellen konnte, jemals wieder darauf verzichten zu müssen.

Barbara griff in das Kinderbett und fühlte die Vorderseite von Bobbys Windeln. Sie waren warm und schwer von Urin. Sie kitzelte seinen Bauch.

„Na ja, dann müssen wir wohl noch etwas warten, bis ich deine Windeln gewechselt habe. Komm schon, mein Schatz, lass uns dich zum Wickeltisch bringen und dich sauber machen.“ Sie klappte das Gitterbett herunter und ließ Bobby heraus.

Er tat, wie sie es ihm gesagt hatte, und krabbelte vom Kinderbett zum Wickeltisch, wobei er vergnügt an seinem Schnuller nuckelte. Dort angekommen, kletterte er auf den Tisch und legte sich ihr zugewandt hin. In seinen Augen strahlte ein Leuchten, das sie von früher kannte. Es war der Ausdruck echten Glücks, und sie hatte fast vergessen, wie das bei ihm aussah.

„Zuerst, bevor wir anfangen, habe ich etwas zum Spielen für dich mitgebracht. Ich denke, es wird dich beschäftigen, während ich mich um deine nasse Windel kümmere.“

Sie holte den großen weißen Stoffhasen und reichte ihn ihm. Er quietschte vor Freude beim Anblick des Hasen und begann ihn sofort zu umarmen und zu drücken, während Barbara ihn für ihren gemeinsamen Tag vorbereitete. Schnell hatte sie ihn ausgezogen und nahm Feuchttücher, um ihn zu reinigen. Sie wischte ihm Po und

Gänseblümchen pflücken

Bauch ab. Sie reinigte seine Oberschenkel und seinen Intimbereich. Endlich war der Moment gekommen, und sie nahm seinen Penis in die Hand. Sie betrachtete ihn aufmerksam, während sie mit dem Feuchttuch daran auf und ab fuhr. Als er anschwell, dachte sie darüber nach, dass sie ihr Können nicht verloren hatte und dass es sich genauso anfühlte wie früher, als sie ihn auf diese Weise zum Höhepunkt gebracht hatte.

Sie sah ihm ins Gesicht. Sie kannte diesen Gesichtsausdruck, den er machte, wenn sie ihn früher so manipuliert hatte. Es war ein Ausdruck verzerrter Lust, die Augen fest zusammengepresst, die Unterlippe leicht gebissen. Doch das sah sie jetzt nicht. Trotz seiner wachsenden Erektion blickte Bobby Bun Bun glücklich an, zog sie an sich und dann wieder zurück. Er schien nicht einmal zu bemerken, was sie tat, denn Bun Bun schien seine ganze Aufmerksamkeit zu fesseln. Es war zärtlich und süß, mehr als nur ein bisschen niedlich und definitiv *nicht* wie früher. Da ihre Aufmerksamkeit anderweitig beschäftigt war, erschrak sie sogar über seinen Samenerguss in ihrer Hand.

Sie wischte sein Malheur weg und zog ihm dann eine frische Windel an. Ihr fiel auf, dass Herrin Lillith ihm drei Windeln für die Nacht angezogen hatte und er sie problemlos komplett durchnässt hatte. Also beschloss sie, es ihr gleichzutun und ihm ebenfalls drei anzuziehen. Das hätte den doppelten Vorteil, dass sie ihn seltener wickeln müsste und gleichzeitig die Windelbeule noch größer würde. Sie streute Babypuder auf seinen Schritt und Po und strich es mit der Hand glatt, aber er spielte einfach weiter mit Bun Bun. Sie zog die Windeln fest und befestigte sie mit rosa Windelklammern in Entenform. Er sah so entzückend aus, wie er da lag, dass sie einfach ein paar Fotos mit ihrem Handy machen musste.

Als sie mit den Fotos fertig war, nahm sie eine durchsichtige Babyhose vom Tisch. Sie hatte sie gewählt, weil sie sie an die

Gänseblümchen pflücken

erinnerte, die sie früher zusammen in Windeln getragen hatten. Dann ging sie zum Kleiderständer, um ein Outfit für den Tag auszusuchen. Schon bevor sie das Haus verlassen hatte, hatte sie sich entschieden, ihn in etwas Rosa anzuziehen, aber die schiere Auswahl war überwältigend. Sie begann mit einem rosa T-Shirt mit dem hellblauen Aufdruck „Pampers“. Dann kam ein zuckerwatterosa Kleidchen mit den Aufschriften „Schneewittchen“, „Aschenputtel“ und „Dornröschen“ auf dem Oberteil. Dazu gehörten eine passende Haube und ein rosa Höschen mit Spitze an den Beinabschlüssen.

„Oh, das ist einfach *perfekt*“, dachte sie.

Sie ging zurück zu Bobby auf dem Wickeltisch, der sie scheinbar gar nicht bemerkt hatte, und half ihm beim Aufsetzen. Sie zog ihm das T-Shirt an, half ihm, die Arme durch die Ärmel zu stecken, und zog ihm dann das Kleidchen an. Sie richtete die kurzen Puffärmel mit der Spitzenborte zurecht und strich den ebenfalls mit Spitze besetzten Rock glatt. Sie setzte ihm das Häubchen auf und band es mit der angenähten Schleife zu einer großen Schleife. Sie fand ein paar Söckchen mit rosa Rüschen am oberen Rand, die man umschlagen konnte, und zog sie ihm an. Dann nahm sie die Windelhöschen und zog sie ihm über die Beine. Als sie an seinen Oberschenkeln ankam, ließ sie ihn aufstehen und zog sie zurecht. Als sie einen Schritt zurücktrat, um ihn anzusehen, holte sie ihr Handy heraus und machte noch ein paar Fotos. Da stand er in seinem Babykleidchen, nuckelte an seinem Schnuller und hielt Bun Bun im Arm – er sah einfach bezaubernd aus.

Sie fand ein Paar schwarze Mary Janes, schlüpfte ihm hinein und sagte, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatte: „So, das sollte reichen. Ich denke, wir können jetzt loslegen.“

Sie nahm seine Hand und führte ihn zur Haustür. Dort sahen sie einen sehr großen, rosafarbenen Kinderwagen, genau in seiner Größe. Er hatte sogar ein weißes, spitzenbesetztes Verdeck.

Gänseblümchen pflücken

„Ich hoffe, es gefällt dir, mein Schatz“, sagte Barbara. „Ich habe es extra für dich anfertigen lassen, damit wir einen Spaziergang durch die Nachbarschaft machen können. Klingt das nicht toll?“ Sie hoffte, ihn etwas nervös zu machen, weil er sich unwohl fühlte, und ahnte nicht, dass Herrin Lillith ihn bereits nach draußen gebracht hatte. Umso enttäuschter war sie, als er freudig in den Kinderwagen krabbelte. Doch sie ließ sich nicht beirren und schob den Kinderwagen samt Baby durch die Tür auf den Bürgersteig. Dann begann ihr gemeinsamer Spaziergang.

Sie waren vielleicht erst einen halben Block weit gekommen, als Barbara eine Gruppe Jungen auf der anderen Straßenseite bemerkte. Sie sahen sie und Bobby an, dann einander, bevor sie wegrannten, als hätte sie etwas erschreckt. Barbara fand das seltsam, ging aber weiter.

Sie wollte gerade um die Ecke biegen, als sie hörte: „Na, wen haben wir denn da?“

Barbara blickte zurück und sah eine junge hispanische Frau auf sich zukommen. Barbara wartete, bis die Frau bei ihnen war, und sagte: „Das ist mein Freund Bobby, oder jetzt Daisy, nehme ich an.“

Die Frau lächelte nur. „Oh, Daisy und ich kennen uns gut. Ich heiße Maria und war gerade auf dem Weg zu Mistress Lillith, um Daisy ihre Morgenfütterung zu geben. Nein, ich habe *sie gefragt*, wer *Sie* sind. Wir müssen vorsichtig sein mit einem so hübschen Baby wie unserer kleinen Daisy. Man weiß nie, wann jemand versucht, sie zu stehlen.“

„Oh“, erwiderte Barbara etwas überrascht, „ich bin Barbara und kenne Bobby schon ewig. Ich passe heute nur ein bisschen auf ihn auf.“

„Das ist wunderbar“, antwortete Maria. „Ich möchte Sie nicht stören, aber meine Brüste fangen an, etwas zu schmerzen. Könnten

Gänseblümchen pflücken

Sie bitte kurz zurückgehen, damit ich sie stillen kann? Es sollte nicht lange dauern, und ich wäre Ihnen *sehr* dankbar.“

„Oh ja, sicher können wir... Moment, stillst du ihn?“

Diese Begegnung wurde immer seltsamer. Sie wusste, dass Bobby wie ein Baby gehalten wurde, und nicht nur fand sie das in Ordnung, sie fungierte sogar als seine Amme. Es war offensichtlich, dass dies weit entfernt von der Gegend war, in der sie aufgewachsen war.

Lillith zurückkehrten , merkte Barbara, dass sie den Zugangscod für das Gebäude nicht kannte.

„Hier, ich hole das für Sie“, sagte Maria. Dann gab sie den Code ein und öffnete die Tür.

Drinne angekommen, half Barbara Bobby aus dem Kinderwagen und sie gingen zurück ins Kinderzimmer. Dort angekommen, nahm Maria Bobby an der Hand und führte ihn zum Schaukelstuhl. Bobby war das Prozedere inzwischen gewohnt und nahm eifrig auf Marias Schoß Platz. Sie öffnete ihre Bluse, befreite ihre Brust aus dem Still-BH und ließ den Jungen andocken. Er begann zu saugen , und Maria sah Barbara an.

„Sie können gerne bleiben und zusehen, wenn Sie möchten, aber wenn Ihnen das unangenehm ist“,

„Nein, nein. Ich würde gerne bleiben, wenn es Ihnen nichts ausmacht“, antwortete Barbara, etwas erstaunt über das Schauspiel vor ihr.

„ Natürlich macht uns das nichts aus, oder, Daisy?“, sagte Maria und blickte auf das Baby an ihrer Brust. „Ehrlich gesagt, ist es schön, jemanden zum Reden zu haben, während sie trinkt. Sie ist ein wundervolles Baby, aber nicht gerade gesprächig beim Trinken. Stimmt's, Daisy? Stimmt's nicht, dass du beim Trinken auch nicht gerade gesprächig bist?“ Maria streichelte ihm zärtlich über die

Gänseblümchen pflücken

Wange und strich ihm eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

Barbara beobachtete das Ganze fassungslos. Sie hatte schon Mütter beim Stillen ihrer Babys gesehen, aber was sie überraschte, war, dass es hier eigentlich keinen Unterschied gab. Es war weder sexuell noch pervers, sondern einfach nur liebevoll und natürlich. Sie begann, ihre Motive zu hinterfragen, Bobby eine Lektion erteilen zu wollen. Bobby, oder Daisy, war nicht mehr derselbe Mensch, den sie früher hatte bestrafen wollen. Sie fühlte sich ein wenig schuldig.

Maria blickte zu Barbara auf und sagte dann etwas Unglaubliches: „So, das fühlt sich viel besser an. Möchtest du es auch versuchen?“

„Was? Oh nein, das könnte ich nicht. Ich meine, ich habe keine Milch für sie, oder ich kann es nicht.“ Barbara war etwas verwirrt über das Angebot.

„Schon gut“, antwortete Maria. „Sie hat gerade genug Milch bekommen. Beim Stillen geht es um mehr als nur um Milch. Es geht um Bindung und Geborgenheit, und ich bin mir ganz sicher, dass du das kannst. Also komm her und übernimm meinen Platz.“ Maria löste den Sog, den der Junge an ihrer Brust erzeugt hatte, und stand auf.

Barbara nahm zögernd ihren Platz ein. Sie öffnete ihre Bluse und ihren BH. Früher, als sie noch zusammen waren, hatten sie das auch mit Bobby gemacht, aber meistens mussten sie warten, bis er unbeholfen mit ihrem BH herumfummelte, bevor sie anfangen. Das hier war unendlich viel effizienter. Sie sah zu ihm hinunter und hob dann ihre Brust, damit er ihre Brustwarze in den Mund nehmen konnte.

Wie schon bei Maria dockte er schnell an und begann zu saugen. Barbara saß da und wiegte ihn sanft beim Trinken, und ihr wurde klar, dass auch dies ganz anders war als in ihrer Erinnerung. Es war nicht gehetzt und hektisch, sondern langsam und zärtlich.

Gänseblümchen pflücken

Sie sah ihn an und spürte, wie eine fast überwältigende Flut mütterlicher Gefühle sie durchströmte.

Maria lächelte, als sie in Barbaras Gesicht dieselben Gesichtsausdrücke erkannte, die sie selbst beim Stillen von Daisy gehabt hatte. „Man kann sie sich einfach nicht anders vorstellen als als kleines Mädchen, nicht wahr?“

Barbara blickte Bobby liebevoll an und nickte nur.

War das Bobby? War es das *wirklich* ?

Sie wusste es nicht mehr, aber es war auch nicht wichtig. Sie spürte, wie eine warme Welle der Zufriedenheit ihren Körper durchflutete, als er an ihrer Brust saugte, und sie wusste, dass dieses kleine Mädchen ein Schatz war und nicht bestraft werden sollte.

Sie sah Maria an und sagte: „Mein Handy ist in meiner Handtasche. Wärst du so nett, es herauszunehmen und ein paar Fotos davon für mich zu machen? Ich möchte diesen Moment für immer in Erinnerung behalten.“

Maria tat, wie Barbara es verlangt hatte, entschuldigte sich und ging. Barbara blieb zurück und überlegte, wie sie nun vorgehen sollte. Ihr Rachedurst war gestillt, doch nun verspürte sie den brennenden Wunsch, sich um dieses Baby zu kümmern, und so tat sie es. Sie spielte mit ihm, fütterte ihn, wickelte ihn und tat all das, was Mütter mit ihren Babys tun, einschließlich unzähliger Fotos. Als Calvin sie abholen sollte, war sie aufrichtig traurig, gehen zu müssen, und erzählte dies Herrin Lillith, die ihr versicherte, dass sie jederzeit willkommen sei, da es offensichtlich war, dass sie und Daisy einander guttaten.

Als Barbara aus dem Auto trat, wartete Calvin bereits. Er stieg aus der Limousine und öffnete ihr die Tür. Kaum war sie eingestiegen, setzte er sich schnell hinter das Steuer und fuhr los.

Gänseblümchen pflücken

„Also, Miss Barbara, hat sich alles so entwickelt, wie Sie es sich erhofft hatten? Konnten Sie mit Mr. Bobby den Abschluss erzielen, den Sie sich gewünscht haben?“

„Nein, Calvin“, antwortete sie, „ ganz bestimmt nicht. Ich war so unglaublich clever, als ich das Herrin Lillith vorgeschlagen habe . Ich hatte alles genau durchdacht. Ich wollte ihm ein riesiges Loch im Herzen hinterlassen und ihn für immer aus meinem Leben verbannen. Ja, ich bin so verdammt clever. Ich gehe da mit einer noch größeren Schwärmerei für ihn als beim letzten Mal. Ich sag's dir, Calvin, ich hätte das Geld einfach nehmen sollen, als sie es mir letztes Mal angeboten hat.“

Nur ein paar Wochen später klopfte es an der Studiotür. Da Mistress Lillith für diesen Zeitraum niemanden angemeldet hatte, öffnete sie vorsichtig die Tür. Zu ihrer Überraschung stand Bobbys Mutter davor. Sie sah sie fragend an, und dann fragte Mrs. Gerry: „Darf ich hereinkommen?“ Mistress Lillith sah nichts Schlimmes darin und ließ sie herein. „Ich möchte meinen Sohn sehen“, sagte sie.

„Es tut mir leid, Mrs. Gerry, aber die Bedingungen unserer Vereinbarung waren ganz klar. Sie haben leider kein Recht, irgendwelche Forderungen zu stellen.“ Lillith war höflich, aber bestimmt.

Mrs. Gerry blickte die vor ihr stehende Frau an und tat das Einzige, was sie tun konnte: Sie flehte: „Darf ich *bitte* meinen Sohn sehen?“

„Nun, warum haben Sie nicht gleich so gefragt? Selbstverständlich dürfen Sie Ihren Sohn sehen.“ Lillith führte sie zur Kinderzimmertür, warnte sie aber, bevor sie diese öffnete: „Ihr Sohn hat sich während seines Aufenthalts hier wunderbar entwickelt, Mrs. Gerry, und ich bin sehr zufrieden mit seinen Fortschritten. Er hat aber *noch nicht den Punkt erreicht, den ich Ihnen versprochen habe* . Bitte berücksichtigen Sie das im Umgang

mit ihm.“ Damit riss sie die Kinderzimmertür auf.

Bobby saß im Laufstall, spielte mit den Stapelringen und umarmte Bun Bun . Er schaute nicht einmal auf, als seine Mutter den Raum betrat. Mrs. Gerry war entsetzt über das, was sie sah. Sie verlangte von Lillith eine Erklärung.

Lillith blickte sie kalt an und sagte: „Mrs. Gerry, wir kommen hier nicht weiter, solange Sie nicht begreifen, dass Ihre bloße Anwesenheit ein Geschenk von mir ist. Sollten Sie sich weiterhin so benehmen, werde ich Sie einfach entfernen lassen. Ich habe Ihren Sohn adoptiert, falls Sie sich erinnern, daher haben Sie hier keinerlei Befugnisse.“

„Ja“, antwortete die verlegene Frau. „Aber Sie haben doch auch versprochen, dass ihm nichts geschehen würde. Sehen Sie ihn sich doch an!“

„Ich sehe ihn mir an, Mrs. Gerry, sehen Sie ihn auch? Er ist in seinem Laufstall mit seinem Lieblingskuscheltier und spielt mit den Stapelringen. Er wurde gerade erst gewickelt und vor nicht einmal einer Stunde gestillt. Er kichert und ist ganz offensichtlich glücklich. Was könnte ihm denn Schlimmes zugestoßen sein?“ Lillith war ein Fels in der Brandung.

„Er trägt Windeln? Er wurde gestillt? Mein Gott, was ist denn hier los?“ Mrs. Gerry war außer sich vor Sorge.

„Mrs. Gerry, ich bitte Sie noch einmal, Ihren Sohn anzusehen. Sehen Sie, wie glücklich er ist? Erinnern Sie sich nicht an diesen mürrischen Bengel, den ich Ihnen abgenommen habe? Wann haben Sie Ihren Bobby das letzte Mal so glücklich gesehen?“ Lillith ließ die Worte einen Moment sacken. „Sie ahnen nicht, wie sehr sich Ihr Bobby nach dieser Aufmerksamkeit gesehnt hat. Ich hatte einen Plan, um ihn zu beruhigen und ihn dann wieder aufzubauen. Es war sinnlos. Er hat fast von Anfang an ständig in die Windeln gemacht. Er liebt es, in seinem Gitterbett zu schlafen und mit seinem

Gänseblümchen pflücken

Spielzeug zu spielen. Die Wahrheit ist, Mrs. Gerry, dass *Ihrem Sohn* nichts angetan wird, aber sehr viel *für* ihn getan wird, und es würde Ihnen nicht schaden, ihm ein wenig Anerkennung zu zeigen.“

„Dankbarkeit? Dankbarkeit? Mein Sohn ist doch jetzt ein zwölf Monate alter Junge. Soll ich das etwa wertschätzen?“ Mrs. Gerry wurde von Minute zu Minute unruhiger.

„Das stimmt nicht“, entgegnete Lilith. „Dein Sohn ist *kein* zwölf Monate alter Junge. Dein Sohn ist ein zwölf Monate altes Mädchen.“

„Was? Was soll das heißen, ein kleines Mädchen? Was haben Sie meinem Jungen angetan?“ Mrs. Gerry war außer sich vor Wut.

„Ich habe ihm lediglich ein Gespür dafür vermittelt, wie es ist, ein Mädchen zu sein, damit er sie mit dem ihnen gebührenden Respekt behandelt. Oder wollen Sie etwa so tun, als wüssten Sie nichts davon, dass Ihr Sohn jede Frau, mit der er je zusammen war, schrecklich behandelt hat?“, fragte Lillith weiter. „Ich muss Sie als Frau fragen: Wie konnten Sie zulassen, dass so etwas unter Ihrem Dach so ungehindert weiterging?“

„Ich konnte nicht ... es gab so viel ... ich war beschäftigt!“, polterte sie. Mrs. Gerry war gerade mit der hässlichen Tat ihres Sohnes konfrontiert worden, und sie schämte sich.

„Beschäftigt? Sie haben Ihren Sohn völlig ohne Aufsicht gelassen, und er ist wie ein verwilderter Garten verwildert. Mir war sofort klar, als er so widerstandslos in alte Muster zurückfiel, dass Ihr Sohn dringend Aufmerksamkeit und Führung brauchte. Nachdem er diese bekommen hatte, kam dieses wirklich süße kleine Mädchen zur Welt, und ich kann Ihnen versichern, dass sie wunderschön und liebevoll ist und einfach eine Freude, in ihrer Nähe zu sein. Können Sie das von dem Jungen behaupten, der unter *Ihrem* Dach lebte?“ Lilith fixierte sie mit einem Blick.

Gänseblümchen pflücken

Frau Gerry sah sie an und ging dann zum Laufstall. Sie kniete sich hin und hob eine Rassel auf, die auf den Boden gefallen war. Sie schüttelte sie vor ihm, und er kicherte wild. Sie tat es noch einmal, und er kicherte wieder. Sie blickte über die Schulter zu Lillith .

„Und sie ist wirklich so glücklich?“

„Absolut. Tatsächlich vielleicht sogar etwas zu sehr“, begann Lillith . „Ich habe gerade erst angefangen, ihn wieder aufzubauen, aber Daisy scheint kein Interesse an der Idee zu haben.“

"Gänseblümchen?"

„Mhm. Das ist der Name meiner kleinen Tochter.“

Lilith ging hinüber und gesellte sich zu ihnen in den Laufstall.

„Meine Großmutter hieß Daisy.“ Mrs. Gerry schien etwas gerührt zu sein. „Sie war mein Lieblingsmensch auf der Welt. Sie hatte immer Zeit für mich, hörte mir zu und roch nach Keksen. Oh, ich vermisse sie so sehr.“ Sie schüttelte die Rassel wieder vor Bobbys Augen, und er kicherte erneut.

Frau Gerry wandte sich wieder Lillith zu . „ Du meinst, Daisy will ihre Babyzeit noch nicht aufgeben? Vielleicht sollten wir ihr zuhören und nichts überstürzen. Was spricht denn dagegen, wenn sie ihre Kindheit noch ein bisschen auskosten darf? Wir könnten warten, bis sie Anzeichen zeigt, dass sie bereit ist, erwachsen zu werden. Was kann da schon schiefgehen?“

„Mrs. Gerry, ich meinte es ernst, als ich sagte, dass ich Daisy gerne um mich habe, aber ich bin mir nicht sicher, ob ich mich auf so eine unbestimmte Zeit festlegen möchte. Ich habe schließlich auch ein Leben und eine Karriere, um die ich mich kümmern muss. Auf Daisy aufzupassen ist ein Privileg, aber ich muss auch ein Ende davon absehen können . “ Lillith streichelte dem Jungen über den Kopf. „Ich kann einfach nicht zustimmen, sie auf unbestimmte Zeit

Gänseblümchen pflücken

hier zu behalten. Es tut mir leid. Außerdem glaube ich, dass Ihr Mann damit ein Problem hätte.“

„Was wäre, wenn ...“, Mrs. Gerry zögerte. „Was wäre, wenn du das nicht mehr weiterführen müsstest? Was wäre, wenn ich Daisy mit nach Hause nehmen könnte? Wir könnten ihr Zimmer in ein Kinderzimmer umbauen und ihr all die Spielsachen und Kleider kaufen, die sie jemals brauchen könnte. Du wärst natürlich jederzeit herzlich willkommen, uns zu besuchen, aber das würde mir die Chance geben, die Sache zwischen Daisy und mir wieder in Ordnung zu bringen. Du hast recht, ich habe sie beim letzten Mal im Stich gelassen. Ich habe mich von gesellschaftlichen Erwartungen blenden lassen und dabei meine eigentliche Pflicht aus den Augen verloren. Ich möchte das wirklich tun. Bitte lass mich.“

„Ich glaube, das wird schwieriger, als du denkst, aber ich gebe dir Marias Kontaktdaten. Sie stillt Daisy, falls du möchtest, dass sie weiterstillt. Und da war noch ein nettes junges Mädchen namens Barbara Stacey, die früher mit deinem Sohn zusammen war. Sie war ganz angetan von Daisy. Vielleicht möchtest du sie auch kontaktieren. Ich will dir nicht im Weg stehen, aber ich muss dir ehrlich sagen, dass die kleine Daisy wahrscheinlich nicht so schnell erwachsen werden will. Das könnte sich über Jahre hinziehen.“

Frau Gerry lächelte breit und sagte aufgeregt: „Meinen Sie das wirklich?“

Lilith lachte nur. „Lassen Sie Ihren Mann die Papiere aufsetzen. Herzlichen Glückwunsch, Mrs. Gerry. Es ist ein Mädchen.“

Gänseblümchen pflücken

